Nr. 8. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Montag, den 11. Januar 1932

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschluß: Nr. 24605, 24667, 26605. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,10 Mk., für Abholer wöchentlich 0,45 Mk., Postbezugspreis 2,10 Mk., durch Postboten zugestellt 2,50 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,40 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24667, 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt.

Erfolg und Beweis deutscher Erfüllungspolitik: Weitere Reparationszahlungen sind unmöglich!

Brüning erklärt der Weltöffentlichkeit:

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der Liste der deutschen Delegation für die Reparationskonferenz in Lausanne empfing Reichskanzler Dr. Brüning Sonnabend den Chefredakteur des WTB. Dieser wies darauf hin, daß diese amtliche Nachricht die politische Oeffentlichkeit naturgemäß sehr interessiere, und fragte, welche Gesichtspunkte bei der Zusammensetzung der Delegation beachtet worden seien.

Der Herr Reichskanzler betonte einleitend, daß der bevorstehenden Reparationskonferenz in Lausanne eine sehr große Bedeutung zukomme. Er habe es daher nicht nur in seiner Eigenschaft als Reichsaußenminister, sondern auch als Reichskanzler, dem nach der Verfassung die Bestimmung der Richtlinien der Politik zufalle, für seine Pflicht gehalten, trotz der Fülle seiner sonstigen Amtsgeschäfte

die Führung der Delegation selbst zu übernehmen.

Außerdem würden die zuständigen Ressortminister, Reichsfinanzminister Dietrich und Reichswirtschaftsminister Warmbold, teilnehmen. In seiner Begleitung werde sich Staatssekretär von Bülow befinden, da auf einer außenpolitisch so bedeutsamen Konferenz naturgemäß auch das Auswärtige Amt als solches maßgeblich vertreten sein müsse. Gleichzeitig sei aber Bedacht darauf genommen worden, durch Zurücklassung von leitenden Beamten in Berlin, so der Staatssekretäre des Reichsfinanzministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichskanzlei die Arbeitsfähigkeit des Reichskabinetts in Berlin, namentlich für etwaige Rückfragen der Lausanner Delegation, sicherzustellen.

Während der Dauer der Konferenz werde die Reichsregierung in Berlin unter Leitung des Reichswehr- und Reichsinnenministers Dr. h. c. Groener stehen.

Der Chefredakteur fragte weiter, ob denn der Herr Reichskanzler angesichts der gegenwärtigen politischen Lage eine längere eigene Abwesenheit von Berlin für vertretbar halte. Der Chefredakteur wies hierbei insbesondere auf die am kommenden Dienstag stattfindende Sitzung des Aeltestenrats des Reichstages hin, in der bekanntlich auf kommunistischen Antrag über die Frage der etwaigen vorzeitigen Einberufung des Reichstages Beschluß gefaßt werden solle.

In seiner Antwort verkannte der Herr Reichskanzler diese Bedenken keineswegs, fügte aber hinzu, daß seine Teilnahme an der Reparationskonferenz aus dem eingangs erwähnten Grunde das absolut Vordringliche sei. Er halte es übrigens nach der bisherigen Haltung des Aeltestenrats eigentlich für ausgeschlossen, daß sich eine Mehrheit für sofortige Einberufung des Reichstags zur Behandlung reparationspolitischer Fragen finden könne.

Die Reichsregierung habe schon bei verschiedenen Anlässen darauf hingewiesen, daß sie keineswegs beabsichtige, den Reichstag als maßgeblichsten Faktor der deutschen Gesetzgebung auf die Dauer auszuschalten.

Vielmehr habe sie selber bei der letzten Tagung des Reichstages auf den Beschluß hingewirkt, für Ende Februar dieses Jahres eine erneute Tagung des Reichstages ins Auge zu fassen. Die gleiche Haltung nehme die Reichsregierung auch zur Stunde noch ein. Den Einberufungstermin nun aber etwa auf Mitte oder Ende Januar legen zu wollen, sei nach seiner Auffassung geradezu unverständlich. In demselben Augenblick, wo die Reichsregierung sich anschicke, die wichtigsten vaterländischen Interessen des schwer um seine Existenz ringenden deutschen Volkes vor dem Auslande zu vertreten, wäre eine gleichzeitige Beratung dieser und der damit zusammenhängenden Fragen vor dem Plenum des Reichstages eine völlige Unmöglichkeit.

Die Frage des Chefredakteurs, ob er diese Ausführungen des Herrn Reichskanzlers der Oeffentlichkeit mitteilen dürfe, bejahte der Herr Reichskanzler ausdrücklich. Der Chefredakteur fügte hinzu, daß für diese Haltung der Reichsregierung bei dem größten Teil der deutschen politischen Oeffentlichkeit nach seiner Auffassung durchaus Verständnis vorhanden sei. Wenn da und dort noch Zweifel vorhanden seien, so beruhten sie im wesentlichen darauf, daß die Haltung der Reichsregierung und der deutschen Delegation in Lausanne noch nicht genügend klar umrissen und in der Oeffentlichkeit bekannt sei.

Der Herr Reichskanzler unterdrückte sein Erstaunen über diese Frage nicht und betonte,

daß irgendein Zweifel an der Haltung der deutschen Delegation in Lausanne doch nicht gut möglich sei.

Er brauche in dieser Hinsicht nur auf die verschiedenen deutschen Verlautbarungen der letzten Zeit hinzuweisen, wobei er die amtlichen Aeußerungen anläßlich des Neujahrsfestes und seine eigene Rundfunkrede vom 7. Dezember erwähnte. Es gelte jetzt für die beteiligten Mächte, die Schlußfolgerungen aus dem Bericht der Baseler Sachverständigen zu ziehen. Der Bericht habe noch einmal die gewaltigen Dimensionen der Weltkrise aufgezeigt und vor allem die verheerenden Folgen geschildert, die diese Krise gerade für Deutschland mit sich gebracht habe. Er führe der Welt die bis an die äußerste Grenze gehenden Maßnahmen vor Augen, die in Deutschland zur Bekämpfung der Krise ergriffen worden seien, und erkenne von ihnen an, daß sie in der modernen Gesetzgebung ohne Beispiel dastünden. Zugleich beweise der Bericht aber, daß einseitige deutsche Maßnahmen nicht ausreichen könnten, daß vielmehr die Lage Deutschlands, die in weitem Maße die Ursache für die steigende finanzielle Lähmung der Welt sei, gebieterisch ein gemeinsames Handeln der Regierungen, und zwar ein sofortiges Handeln fordere. Dafür, wohin die Entschließungen der Regierungen gehen müßten, gebe der Bericht, wenn er auch auf formulierte Vorschläge verzichte, doch ganz klar die Richtlinie an. Er zeige die tatsächliche Zahlungsunfähigkeit Deutschlands und zeige darüber hinaus, in welchem engen ursächlichen Zusammenhange gerade die deutschen Reparationszahlungen mit der ganzen gegenwärtigen Lage ständen. Dabei stelle der Bericht ausdrücklich fest, daß sich die Voraussetzungen, von denen seinerzeit die Verfasser des Young-Planes ausgegangen seien, grundlegend geändert hätten. Hiermit, so betonte der Herr Reichskanzler, sei im Grunde alles gesagt.

Es liege klar zutage, daß Deutschlands Lage ihm die Fortsetzung politischer Zahlungen unmöglich mache. Ebenso klar sei, daß jeder Versuch, das System solcher politischen Zahlungen aufrechtzuerhalten, nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt zum Unheil führen müsse.

Bei diesem Stande der Dinge sei der Reichsregierung ein Spielraum für Ueberlegungen, welchen Standpunkt sie einzunehmen habe, überhaupt nicht gegeben. Sie könne auf der bevorstehenden Konferenz nichts anderes tun, als die gegebene Sachlage darzustellen und

an die anderen beteiligten Regierungen die Aufforderung zu richten, daß sie auch ihrerseits dieser Sachlage Rechnung trügen und nicht nach Kompromißlösungen suchten, für die eine reale Möglichkeit nicht mehr gegeben sei.

Abschließend erklärte der Herr Reichskanzler, er glaube bestimmt, daß es heute in keinem Lager mehr an der inneren Einsicht in die Notwendigkeit der jetzt zu ziehenden Schlußfolgerungen fehle. Es komme nur darauf an, auch den Mut zur Verwirklichung dieser Einsicht zu finden und, wie der Sachverständigenbericht sage, die Behandlung wirtschaftlicher Probleme nicht wieder durch politische Gedankengänge beeinflussen zu lassen.

In der Klemme: Für oder gegen den Reichspräsidenten

Nationalisten müssen sich entscheiden

Hugenberg bei Brüning: Vorläufiges Stillschweigen über die Unterredung

Die Besprechung, die zwischen dem Reichskanzler und Dr. Hugenberg, dem Führer der Deutschnationalen, wegen der Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten anberaumt war, fand am Sonntagmittag statt. Die Verhandlungen dauerten über eine Stunde. Ueber das Ergebnis der Unterredung war am Sonntagabend noch nichts zu erfahren. Der Reichskanzler und Dr. Hugenberg beschlossen, darüber vorläufig Stillschweigen zu bewahren.

*

Im Laufe des heutigen Montags soll Hitler dem Reichskanzler die Haltung der „Nationalen Opposition" in der Frage der Wahl des Reichspräsidenten bekanntgeben. Ob und wie sich die bisher unschlüssigen Nationalisten entscheiden werden, wird erst die letzte Unterredung Brünings mit Hitler ergeben.

*

Die deutschnationale Reichstagsfraktion wartete am Sonnabend nachmittag auf das Ergebnis der Besprechungen zwischen Hitler und Hugenberg. Sie ging gegen Abend auseinander. Am Abend versammelte sie sich wieder zu einem — Bierabend.

Das scheint uns weder dem Ernst der Zeit noch der Bedeutung der zur Diskussion stehenden politischen Frage angemessen — wohl aber dem Wesen der Harzburger!

Berliner Konflikt beigelegt

Der Lohnkonflikt in den Berliner Gas- und Wasserwerken ist beigelegt. Die Urabstimmung in den Gas- und Wasserwerken ergab nicht die statutarische Dreivierteilmehrheit für den Streik. Es hatten sich rund 60 Proz. der Belegschaften für den Streik entschieden. Das bereits gemeldete Ergebnis der Aussprache im Berliner Rathaus gilt somit als angenommen.

Die japanische Regierung bleibt

Tokio, 9. Januar (Eigenbericht).

Der Mikado hat es abgelehnt, den Rücktritt der japanischen Regierung, der im Zusammenhang mit dem Attentat auf den Kaiser erfolgte, anzunehmen. Die Minister werden bis auf den Innenminister im Amte bleiben.

Mörder?

In Neunkirchen (Saargebiet) wurde auf Anzeige der Ehefrau der pensionierte Grubenschlosser Karl Staub festgenommen. Staub, ein früherer berüchtigter Separatist, steht im Verdacht, im Jahre 1922 den Kanzleiassistenten Heinrich Faß aus Waltrop i. W. ermordet zu haben.

Massenbrandstifter festgenommen?

Der heimgesuchte Landkreis Kottbus

Landjägern des Spreewalddorfes Sielow gelang die Verhaftung eines jungen Mannes, der durch eine lange Serie von Brandstiftungen seit Jahren den Landkreis Kottbus, insbesondere die Einwohner der Dörfer Sielow, Werben, Ruben, Müschen und Guhrow beunruhigte. Zuletzt ließ der Täter — es ist der neunzehnjährige Friedrich Neumann aus Werben — vier Scheunen und zwei Stallungen innerhalb 48 Stunden in Flammen aufgehen.

Schon seit längerer Zeit hatte die in Sielow stationierte Schupoabteilung den Befehl erhalten, in der gefährdeten Gegend nachts auf verdächtige Personen, die auf Anruf nicht stehen blieben, zu schießen. Trotzdem blieben die sehr intensiv durchgeführten Ermittlungen jahrelang ohne Ergebnis. Fast jeder wurde verdächtigt. Der wirkliche Täter ist nun durch die Aufmerksamkeit eines Feuerwehrmannes festgestellt worden. Während der Löscharbeiten bei dem letzten Brand in dem Dorfe Sielow fiel diesem Feuerwehrmann ein kleiner schmächtiger Mensch auf, der bereits seit Jahren immer als einer der ersten Helfer an der jeweiligen Brandstätte erschienen war.

Ein Oberlandjäger sagte dem jungen Menschen das Verbrechen auf den Kopf zu.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320111-14/fragment/page=0001

Ein-Jahr-Moratorium

Frankreichs Pläne für Lausanne

Paris, 9. Januar. (Eigenbericht.)

Im „Echo de Paris" wird der französische Plan für die provisorische Lösung des Reparationsproblems auf der Lausanner Tagung auseinandergesetzt. Das Blatt bestätigt die vom „Matin" vor zwei Tagen veröffentlichte Meldung, daß Deutschland nur ein einjähriges Moratorium gewährt werden solle. Damit wolle Frankreich nicht die im Haager Abkommen vorgesehene Frist von zwei Jahren für einen Aufschub der geschützten Zahlungen herabsetzen, aber es halte es für klug, für das nächste Jahr ein neues inneres Kreuzgement des Moratoriums vorzusehen, wenn die Umstände dies erforderlich machen sollten. Während des Moratoriums würde Deutschland von der geschützten Annuität vollkommen befreit werden. Die ungeschützte Annuität müßte Deutschland zahlen, aber die Zahlung solle in Reichsbahnobligationen und nicht in bar erfolgen. Die Obligationen würden gemäß dem Schlüssel von Spa unter die verschiedenen Gläubiger verteilt werden. Die im Young-Plan vorgesehene Errichtung eines Garantiefonds von seiten Frankreichs sei also aufgegeben. Diese Lösung des Problems der ungeschützten Annuitäten werde gewählt worden, weil die deutsche Reichsbahn seit der Inflation weniger mit Hypotheken belastet sei als alle anderen europäischen Eisenbahnen.

In bezug auf die Schuldenzahlungen an Amerika wird vorgeschlagen, daß Frankreich und England sich gegenüber dem Washingtoner Schatzamt ihrer Schulden entledigen, indem sie ihm die Reichsbahnobligationen übergeben.

Große Aufregung in Paris

Paris, 9. Januar. (Eigenbericht.)

Eine zuerst durch eine Reutermeldung und dann in etwas abgeschwächter Form durch eine Havasmeldung in Paris bekanntgewordene Erklärung Brünings an den englischen Botschafter, daß Deutschland keine Reparationen zahlen könne und daß er daran zweifle, ob Deutschland jemals imstande sein werde, die Zahlungen wieder aufzunehmen, hat in hiesigen parlamentarischen Kreisen wie eine Bombe eingeschlagen. Maßgebend dafür ist nicht der Inhalt der Erklärungen, der sich ja mit dem bisherigen Standpunkt der Reichsregierung deckt, sondern der Zeitpunkt, an dem sie erfolgt ist. In den Linkskreisen, die einer Gesamtrevision des Reparationsproblems nicht abgeneigt sind, wird diese Erklärung für eine der von Hitler gestellten und von Brüning angenommenen Bedingungen für die Zustimmung zu der Verlängerung der Amtszeit Hindenburgs und damit als ein Erfolg Hitlers angesehen. In parlamentarischen Kreisen diskutiert man die Frage, ob es unter diesen Umständen für die französische Regierung überhaupt noch einen Sinn hat, an der Lausanner Konferenz teilzunehmen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Kundgebung des Reichskanzlers einen für Deutschland ungünstigen Einfluß auf die Zusammensetzung des neuen französischen Kabinetts haben wird.

Es ist wohl anzunehmen, daß bei näherer Betrachtung der Dinge in Paris eine ruhigere Auffassung Platz greifen wird. Tatsächlich hat Brüning in seinen Erklärungen nichts gesagt, was er nicht schon früher gesagt hat, und es ist nicht einzusehen, wieso die Wiederholung des schon Gesagten ein besonderer Erfolg Hitlers sein soll. In Deutschland ist die Ueberzeugung allgemein, daß die Streichung sämtlicher Kriegsschulden zum ersten und nächsten gehört, das zur Lösung der Weltwirtschaftskrise nötig ist, und ebenso ist hier die Ueberzeugung allgemein, daß die Nichtwiederaufnahme der Reparationszahlungen im Interesse nicht nur Deutschlands, sondern aller Beteiligten liegt. Die deutsche Regierung geht nach Lausanne in der Absicht, für die deutsche These um allgemeine Anerkennung zu werben — das kann für Frankreich kein Grund sein, sich den Verhandlungen zu entziehen und die Konferenz auffliegen zu lassen. Vielmehr muß trotz aller Gegensätze der Auffassungen versucht werden, einen allgemeinen Konsens herbeizuführen und damit neue politische Erschütterungen zu vermeiden, die weder die deutsche noch die französische Wirtschaft ertragen kann.

Ein Fürst will weitere Millionen

18,5 Millionen genügen ihm nicht

Ernst Herzog von Sachsen-Altenburg

hat gegen den thüringischen Staat einen Prozeß angestrengt, um die Rückgabe des vormals herzoglichen Domänenvermögens zu erreichen. Dem Herzog waren als Abfindungssumme 18,7 Millionen Mark gezahlt worden. Die Forderung dieses fürstlichen Millionärs erscheint selbst der Thüringer Rechtsregierung unberechtigt.

Briand zu müde für Konferenzen

Paris, 9. Januar. (Eigenbericht.)

Am Freitagabend wurde bekannt, daß Laval bereits im Besitz des Demissionsschreibens Briands ist, daß er es aber erst in einigen Tagen offiziell bekanntgeben wird. Der Entschluß Briands soll dem Ministerpräsidenten in einer Unterredung mitgeteilt worden sein, die die beiden Staatsmänner am Freitagvormittag im Außenministerium hatten. Briand hat dabei, wie verlautet, Laval erklärt, daß er sich gegenwärtig nicht die Strapazen zweier großer internationaler Konferenzen zumuten könne, und daß die gebieterische Notwendigkeit, sich einige Zeit auszuruhen, es ihm zur Pflicht mache, sein Amt niederzulegen. Laval hat versucht, Briand von diesem Entschluß abzubringen, was ihm aber nicht gelungen zu sein scheint. Er hat Briand darauf gefragt, ob er den Posten eines Staatsministers und ständigen Vertreters Frankreichs im Völkerbund annehmen würde. Briand hat dieses Anerbieten zwar nicht kategorisch abgelehnt, sich aber eine endgültige Antwort vorbehalten.

Dingeldey redet ...

Gegen und für die Nationalsozialisten

Aus Magdeburg wird gemeldet:

Dingeldey, der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, hielt am Sonntag vor den Ausschüssen der Partei eine Rede, in der er sagte, daß „die gewaltigen Massenbewegungen auf der Rechten deshalb so gefährlich seien, weil sie die „proletarische Illusion", daß Zahl und Masse allein entscheidend sei, in das Bürgertum brächten". Dingeldey wandte sich gegen die Nationalsozialisten, bedauerte aber zugleich, daß der Kanzler die Rechte nicht für die Außenpolitik „nutzbar" mache. Die Erklärungen des Kanzlers, daß weitere Reparationszahlungen unmöglich seien, billigte Dingeldey in vollem Umfange.

Die neue Indien-Politik

Mit den Gemäßigten soll verhandelt werden

Bombay, 9. Januar. (Eigenbericht.)

Es verlautet, daß der indische Vizekönig die gemäßigten Führer der indischen Nationalpartei zu einer Konferenz nach Delhi gebeten hat. Im Verlauf der Besprechungen soll auch die Frage der Haftentlassung von Gandhi und der anderen verhafteten Führer der Kongreßpartei angeschnitten werden.

Lausanne ab 25. Januar

Die Lausanner Konferenz wird nach den neuesten Vereinbarungen der Regierungen am 25. Januar beginnen. Ihren Vorsitz dürfte der englische Ministerpräsident Macdonald führen.

Fragen an die Kölner Nazis

Was werden sie antworten?

Köln, 9. Januar. (Eigenbericht.)

Die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung" richtet an das Kölner Naziblatt folgende Fragen:

1. Ist es richtig, daß ein Kölner Nazibönzlein 2500 Mark kürzlich unterschlagen hat?
2. Ist es richtig, daß dieser Idealist sehr viel in der sogenannten Betriebszellenleitung zu tun hatte?
3. Ist es richtig, daß auch die Reichsleitung der Hitler-Partei den Skandal kennt und doch nicht eingreift?
4. Ist es richtig, daß die Reichsleitung sogar angeordnet hat, daß dieser Fall vor den Parteimitgliedern geheim gehalten werden soll?

Auf die Antwort darf man gespannt sein!

Volkspartei gegen Nazi-Präsidenten

Ein Protest in Braunschweig

Braunschweig, 9. Januar. (Eigenbericht.)

Die Deutsche Volkspartei des Landes Braunschweig, die vor einem Jahr den in Konkurs geratenen Kaffeegroßhändler Jörner zum Landtagspräsidenten gewählt hat, sieht sich jetzt veranlaßt, sich in einer geharnischten Erklärung gegen diesen von ihr in Amt und Würden gebrachten Jörner zu wenden. Jörner hat den Präsidenten der Braunschweigischen Staatsbank in öffentlichen Versammlungen wiederholt heftig angegriffen, ohne daß er bisher für seine Behauptungen auch nur irgendeinen Beweis hätte erbringen können. Dabei ist Jörner Vorsitzender des Untersuchungsausschusses, der die Vorwürfe gegen den Staatsbankpräsidenten Stübben untersuchen soll. In der Erklärung der Deutschen Volkspartei heißt es:

„Jörner hat es für richtig gehalten, der Verhandlung im Hauptausschuß vorzugreifen und in öffentlichen Versammlungen Verdächtigungen zu erheben und Unterstellungen zu machen, die einstweilen als durchaus ungewiß angesehen werden müssen. Dieses Verfahren widerspricht jeder Gepflogenheit in Untersuchungsangelegenheiten und muß aufs schärfste zurückgewiesen werden. Es ist mit den Pflichten, insbesondere des Vorsitzenden des Hauptausschusses, unvereinbar, daß der Untersuchung vorgegriffen und, ehe im Ausschuß zu den Vorgängen sachlich Stellung genommen ist, bereits das Urteil gefällt wird. Die Vertreter im Hauptausschuß haben in diesem Fall richterliche Funktionen auszuüben. Es muß für sie deshalb als selbstverständlich gelten, daß sie mit ihrem Urteil zurückhalten, so lange die Untersuchung schwebt und eine abschließende Stellungnahme nicht möglich ist. Jörner trägt die Verantwortung dafür, daß er in öffentlichen Versammlungen bereits vorausgreifend Stellung zu den Dingen genommen und sich damit der Vorengenommenheit schuldig gemacht hat. Er wird nach seinem öffentlichen Auftreten in dieser Sache erst noch zu beweisen haben, ob er noch die Fähigkeit besitzt, Richter zu sein, nachdem er als Ankläger sich so maßlos betätigt hat."

Die Braunschweigische Staatsbank fühlt inzwischen den Schaden, der durch Jörner und seine Agitation angerichtet wurde. Immer noch gehen Kündigungen von Geldern ein, die der Staatsbank vor längerer Zeit zur Verfügung gestellt wurden.

Schon wieder Harzburger Keile!

Nazis überfallen Deutschnationale — diese rufen Kommunisten zu Hilfe

Kreuzburg (Oberschlesien), 9. Januar. (Eigenbericht.)

Die Harzburger Front ist in Kreuzburg auseinandergefallen. Kurz vor Weihnachten kam der Assistenzarzt Dr. Schulze-Beer nachts angetrunken mit einer Horde von acht bis neun Nazis in das Ring-Café von Idzikowski, wo unter anderem auch die Redakteure Mnich und (Studienrat) Menz und der Angestellte Hanke, sämtlich von den deutschnationalen „Kreuzburger Nachrichten", saßen und pöbelten diese drei Herren ohne jeden Grund an:

„Feigling, deutsche Schweinehunde, Sch... kerle und dergleichen mehr. Hanke wurde sofort tätlich angegriffen und „verrollt."

Schulze-Beer beschimpfte weiter den Dr. Menz. Inzwischen entwischte Hanke und holte ein paar Kommunisten zu Hilfe, welche sich nunmehr auf die Nazis stürzten und diese verprügelten. Das Lokal wurde zum Teil demoliert.

Inzwischen hatte der Wirt die Polizei gerufen, die die Bande entfernte. Auf dem Marktplatz Fortsetzung der Prügelei. Als die Nazis sahen, daß sie den kürzeren zogen, stürmten sie in das SA.-Heim bei dem nationalsozialistischen Stadtverordneten Koschara und holten dort den jüngsten Sohn, Herbert Koschara, aus dem Bett. Sie hatten ihn in Verdacht, daß er zu den Kommunisten halte, von welchen sie eben Prügel bezogen hatten.

Deshalb mißhandelten sie jetzt den wehrlosen K. jun., und zwar alles nach Kommando des Schulze-Beer.

Der alte Koschara kam, durch den Radau geweckt, hinzu und wollte seinem Sohn zu Hilfe kommen. Er bekam einige Ohrfeigen und wurde mißhandelt, wobei ihm ein Finger brach.

Folgen dieser schönen Tat:

1. Offizialstrafverfahren gegen Schulze-Beer und Genossen wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung.
2. Strafverfahren wegen Beleidigung auf Antrag Menz, Mnich und Hanke gegen dieselben.
3. Strafverfahren wegen Ueberfalls, Beleidigung, Körperverletzung von seiten Koschara gegen dieselben.
4. Fristlose Kündigung gegen Dr. Schulze-Beer von seiten der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Bethanien.
5. Kündigung des SA.-Heims der NSDAP. durch den Hauseigentümer A. F. Koschara (sen.).

Gustav Hoch

Zu seinem 70. Geburtstag

Gestern trat Genosse Gustav Hoch in die Reihe der Siebzigjährigen ein. Das gibt uns willkommenen Anlaß, der großen Verdienste zu gedenken, die dieser unermüdliche Arbeiter der Partei sich um die politische und gewerkschaftliche Geltung der Arbeiterklasse, vor allem aber um ihren sozialpolitischen Unterbau erworben hat.

Gustav Hoch stammt aus Westpreußen. In Danzig besuchte er die Realschule bis 1880. Dann trat er in ein Warengroßgeschäft als Lehrling ein, aber schon 1883 saß er wieder auf dem Gymnasium in dem hinterpommerschen Stolp, machte dort im Jahre 1885 sein Abiturientenexamen und widmete sich dem Studium an verschiedenen Universitäten. 1890 übernahm er die Redaktion der Frankfurter Volksstimme, die er bis 1894 leitete. Daneben und später hauptsächlich führte er bis 1916 die Redaktion der „Dachdecker-Zeitung", des Organs des Verbandes der Dachdecker. Nach seinem Ausscheiden aus der „Volksstimme" in Frankfurt wurde er Arbeitersekretär in Hanau. In diesem Amte, das ihn ganz eng mit den kleinen sozialen Nöten und Sorgen der Arbeiter in Berührung brachte, entwickelte sich die besondere Liebe für die Feinheiten der sozialpolitischen Gesetzgebung, in der Hoch sich zu einem der berufensten Sachkenner entwickelte. Schon 1898 sandten ihn die Hanauer Genossen in den Reichstag, dem er (einschließlich der Nationalversammlung) fast 30 Jahre lang angehörte. Erst 1928 trat er wegen vorgerückten Alters von der Kandidatur zurück.

In dieser langen parlamentarischen Tätigkeit, die noch ergänzt wurde durch kommunales Wirken, hat Hoch sich mit einer besonderen Hingabe den sozialpolitischen Fragen gewidmet, die in dem Ausbau des deutschen Sozialversicherungswerkes ihm reichlich Gelegenheit dazu gaben. Unzählige Aufsätze hat er über diese Dinge veröffentlicht. Bekannt und geachtet sind seine Kommentare zur Reichsversicherungsordnung und zum Arbeitslosenversicherungsgesetz.

Wir wünschen dem neuen Siebzigjährigen noch viele Jahre freudigen Schaffens in der sozialistischen Front.

Der Brester Prozeß am Ende

Urteil steht bevor

Warschau, 9. Januar. (Eigenbericht.)

In dem Hochverratsprozeß gegen die seinerzeit in Brest eingekerkerten und dort schwer mißhandelten Führer der polnischen Oppositionsparteien haben die meisten Angeklagten in mehr oder weniger umfangreichen Reden von dem Recht des letzten Wortes Gebrauch gemacht.

In den letzten zwei Tagen haben die Angeklagten Dr. Ciolkosz, Mastek, Baginski, Witos, Kiernik und Putek gesprochen. Der gewesene Ministerpräsident Witos (Bauernpartei) unterstrich besonders, daß die Belastungszeugen in diesem Prozeß lediglich nur aus Furcht und unter Druck von oben ungünstige Aussagen gemacht hätten.

Gegen den Polizeikommissar Munka, der als Belastungszeuge objektive Aussagen zu machen wagte, ist schon ein Disziplinarverfahren eingeleitet.

Ferner sagte Witos, das heutige Polen sei eine moralische Ruine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320111-14/fragment/page=0002

HALLE

2. Blatt — Montag, den 11. Januar — Nr. 8

Konzentration der Industrie

Die Stellung des Arbeitnehmers im Produktionsprozeß

Am Sonnabend begann im Institut für Arbeitsrecht an der Universität Halle eine öffentliche arbeits- und wirtschaftswissenschaftliche Vortragsreihe. Die diesjährige Reihe soll

„Die wirtschaftliche Entwicklung und das Arbeitsrecht unter besonderer Berücksichtigung Mitteldeutschlands"

behandeln. Die Vorträge haben, wie der Leiter des Instituts, Prof. Joerges, vor den außerordentlich zahlreich erschienenen Hörern ausführte, den Zweck, die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse und daran anschließend die arbeitsrechtlichen Verhältnisse der Gegenwart zu schildern, um dadurch mit dazu beizutragen, Richtigkeit und Klarheit der politischen Erkenntnis zu fördern. Die erste Gruppe der Vortragsreihe faßt vier Vorträge unter dem Titel „Die industrielle Konzentration und die Stellung des Arbeitnehmers im Produktionsprozeß" zusammen. Am Sonnabend sprachen Prof. Dr. Goetz-Briefs (Berlin) über „Die Zusammenballung der Industrie nach dem Kriege" und Prof. Dr. Lederer (Berlin) über „Technischer Fortschritt, Rationalisierung, Betriebskonzentration und Arbeitslosigkeit".

Die Zusammenballung der Industrie

Ueber die Zusammenballung der Industrie nach dem Kriege führte Prof. Goetz-Briefs folgendes aus: Jede Zusammenballung der Industrie hat auf der anderen Seite notgedrungen eine Verödung wirtschaftlicher Räume zur Folge. Diese Erscheinung ist im gesamten Wirtschaftsraum der Welt, im europäischen Wirtschaftsraum sowie in den einzelnen Ländern zu beobachten. Im ursprünglichen Zustand der Wirtschaft befanden sich Agrar- und Gewerbewirtschaft in Gemengelage. Die Entwicklung drängt jedoch immer mehr dazu, strenge Scheidung der agrarischen von den gewerblichen Räumen zu schaffen.

In Deutschland kann man eine Wanderung der Industrie von Westen nach Osten feststellen.

Die Konzentration gliedert sich jetzt um die Braunkohle, der die Zukunft gehört. Die Erscheinung kann man vor allem auch in Mitteldeutschland machen, wo in Sachsen und Thüringen die gewerblichen Betriebe absterben, während die Industrie sich nach der provinzial-sächsischen Braunkohle hin zu konzentrieren scheint. In Zusammenhang mit dieser Erscheinung steht die Tatsache, daß die Chemische Industrie aus dem Westen nach Mitteldeutschland wandert, während die mitteldeutsche Metallindustrie sich seltsamerweise mehr nach Westen orientiert. Von den verschiedenen Industrien hat sich wohl allein das Brennggewerbe stabil in der Gemengelage gehalten — und das, weil gesetzliche Bestimmungen den Zusammenhang dieses Gewerbes mit der Landwirtschaft bestimmten.

Was bedeutet nun die Konzentration? Sie bedeutet allmähliche völlige Scheidung der Industriereviere von den Agrarräumen. Sie bedeutet Loslösung der Industrie von der heimischen Rohstoffversorgung und damit auch Labilität in der Fixierung der industriellen Standorte. Die Konzentration wäre nicht zu denken, wenn wir nicht eine privatkapitalistische Industrieentwicklung durchgemacht hätten. Wenn das privatwirtschaftliche Rentabilitätsprinzip nicht ausschlaggebend wäre, hätten wir keine Konzentration. Die Gemengelage der Wirtschaft bedeutet für den Gemenge-Raum einen gewissen Kreislauf zwischen der Agrar- und der Gewerbewirtschaft. Wo aus einem solchen Raum die Industrie abzieht, sinken Kaufkraft und Steuerkraft, bleiben jedoch die steuerlichen Lasten oder steigen sogar. Die Folge davon ist Verarmung und Verödung des Raumes, während der Raum, in den sich die Industrie verzieht, einen zusätzlichen Aufschwung nimmt. So ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet,

daß die Notstände in den Provinzen mit nichts anderem zusammenhängen, als mit dem Rückgang der provinziellen Streuung der Industrie.

Die öffentliche Hand ist meist der Kostenträger dieser Verlendung. Die Bilanz der Konzentration, die ihre Gründe in der Großtechnik, der Schaffung neuer Roh- und Hilfsstoffe, in der Steigerung der Transportmöglichkeiten, unzweckmäßigem Steuerausgleich usw. hat, ist für das verlassene Gebiet in jedem Fall negativ.

Anschließend an den Vortrag des Professors Dr. Goetz-Briefs sprach Professor Dr. Lederer (Berlin) über

Technischer Fortschritt, Rationalisierung, Betriebskonzentration und Arbeitslosigkeit

Der Referent schickte voraus, daß unter den Sammelnamen „Technischer Fortschritt" und „Rationalisierung" eine Fülle von Tatbeständen erfaßt werden, die in ihren Wirkungen nicht miteinander zu vergleichen sind. Als Beispiele führte Lederer an die Wirkungen des mechanischen Webstuhls bei seiner Einführung, die für die Handweber verheerend waren und sie zu Lumpenproletariern machten, während der Bau von Eisenbahnen durch die damit verbundene sofortige Steigerung des Verkehrs Postbalter und Spediteure nicht drotlos machte, sondern im Gegenteil ihre Zubringerdienste für die Eisenbahn erst recht verlangte, wodurch viel mehr Menschen beschäftigt werden konnten als vorher. Es hat sich dann später immer gezeigt, daß der technische Fortschritt die Arbeitskräfte absolut nicht lahmlegt, sondern höchstens umgruppiert, und noch vor fünf Jahren war man allgemein der Auffassung, daß in der Beschleunigung der Rationalisierung die Grundlage für eine fortdauernde Stabilität der Produktion zu suchen sei. Heute sagt man, daß

die große Arbeitslosigkeit eine Folge des zu schnellen technischen Fortschritts

sei. Wir dürfen aber nur mit einer gewissen Vorsicht von Ursache und Wirkung sprechen. Nicht alle Arbeitslosigkeit ist auf technische Verbesserungen zurückzuführen. Die Saisonarbeitslosigkeit scheidet von vornherein schon aus. Auch durch Aenderung des Geschmacks entsteht Arbeitslosigkeit an einer Stelle, wie die Bevorzugung der Kunstseide lehrt, die die Baumwollproduktion zu einem erheblichen Teil verdrängt hat.

Man stand bis vor wenigen Jahren innerhalb der Volkswirtschaftslehre noch auf dem Standpunkt, daß jede technische Verbesserung vorteilhaft und zweckmäßig sei und Nachteile nicht mit sich bringe, weil die Abstoßung von Arbeitskräften durch Fernwirkungen des technischen Fortschritts aufgewogen würden. Werden, so sagte man, infolge Einführung einer Maschine Arbeiter entlassen, so werden, wenn auch nicht dieselben, so doch andere Arbeiter durch die Maschine wieder in den Produktionsprozeß hineingezogen, es tritt eventuell nur eine Verschiebung der Arbeitskräfte ein, an dem gesamten Arbeitsmarkt aber werde nichts verändert. Diese Auffassung wurde auch durch die Erfahrungen gestützt.

In seinen weiteren Ausführungen führte Professor Lederer die große Arbeitslosigkeit mit darauf zurück, daß der Arbeitsraum in der rückständigen Industrie nicht so schnell und stark gewachsen ist, um die durch technische Fortschritte freigesetzten Arbeitskräfte aufzunehmen. Durch die starke Kapitalnachfrage der schnell wachsenden Industrie wird der Kapitalmarkt für die andere Industrie verknappt und die Nachfrage nach Arbeitskräften unterbleibt. Erst bei neuem Zustrom von Kapital ist eine Neueinstellung von Arbeitskräften zu erwarten. Es ist also nicht gesagt, daß jede Investition, welche auf den technischen Fortschritt folgt, neue Arbeitsplätze schafft. Solange gebaut wird und Maschinen angeschafft werden, wird das Arbeitskräfte erfordern. Aber die Absatzmöglichkeiten werden oft überschätzt, so daß eine Grundlage für neue Arbeitsplätze leider nicht gegeben ist. Hier ist also der technische Fortschritt die Wurzel des Uebels.

Welche technische Fortschritte sind nun harmlos?

Versuche dieser Art sind bisher kaum gemacht worden, aber Lederer glaubt, daß man imstande wäre, die Wirkungen technischer Veränderungen auf den verschiedenen Gebieten voneinander zu sondern. Er verweist nochmals auf das eingangs erwähnte Beispiel von Webstuhl und Eisenbahn. Bei letzterer mache sich heute die Konkurrenz des Automobils außerordentlich stark bemerkbar und führe zur Unrentabilität der Eisenbahn. Unzünftig wirkt es sich aus, wenn eine neue Industrie an die Stelle einer alten gesetzt wird (Kunstseide an Stelle von Baumwolle). Dagegen ist es vorteilhaft, wenn neue Produkte auf den Markt kommen (Fahrrad, Radio), denn dadurch werde kein anderes Produkt verdrängt (Ganz stimmt das n. E. nicht. Red.), und neue Arbeiter (der Fahrrad- und Radioindustrie) sind hinzugekommen. Es legt sich ein neuer Ring der Produktionen um die alte Volkswirtschaft.

Das 19. Jahrhundert war ein Zeitraum schneller Steigerung des Fortschritts und der Bevölkerungsziffern. Es ist möglich, daß wir jetzt in einen gewissen Beharrungszustand eingetreten sind. Zu prüfen ist die Frage, ob eine Gesamtorganisation der Produktivkräfte durch die Gesellschaft sichergestellt werden kann. Heute ist das Gefühl erstarkt, daß eine gewisse Kontrolle und Bremsung des technischen Fortschritts erforderlich sei. Wenn das manchen noch nicht einleuchte, so würde deren Anschauung nicht die erste sein, die durch den Gang der Entwicklung erschüttert werde. Im Rahmen der nationalen Wirtschaft lasse sich allerdings sehr wenig tun, weil die internationale Konkurrenz den technischen Fortschritt aufzwinge. Eine internationale Verständigung über das, was richtig ist, muß erfolgen. Wir müssen versuchen, Meister unseres eigenen Schicksals zu werden.

Die Wahrheit über Sowjetrußland

Was ist mit Rußland? Sozialismus oder . . .?

Darüber spricht Donnerstag, 14. Januar, 20 Uhr in einer

Oeffentlichen Versammlung

im großen Saal des „Volkspark", Burgstraße Nr. 27

Dr. O. Mänchen (Berlin)

Leiter der soziologischen Abteilung des Marx-Engels-Instituts in Moskau von 1927 bis 1929

Massenbesuch erwartet

Sozialdemokr. Partei Deutschlands. Ortsverein Halle

Mieteinigungsamt ist Beschwerdeinstanz

Ergänzung der Preußischen Verordnung über die Mietsenkung.

Mietsenkung enthält die wichtige Bestimmung, daß über Beschwerden das Mieteinigungsamt endgültig zu entscheiden hat. Der Antrag an das Mieteinigungsamt muß binnen zwei Wochen gestellt werden, nachdem der Vermieter den neuen Mietzins mitgeteilt hat. Wird die Frist versäumt, so tritt die von dem Vermieter angegebene Mietpreisermäßigung in Kraft. Wichtig ist auch die Bestimmung, die sich auf solche Mieten bezieht, die am 10. Dezember 1931 bereits unter Friedensmiete lagen. Die Ermäßigung von 10 Prozent wird hier von der am 10. Dezember 1931 gültigen Miete gerechnet, also nicht von der Friedensmiete. Waren Räume am 1. Januar 1931 nicht vermietet, so geht die Berechnung von der Miete aus, die zuletzt vereinbart war.

Hinsichtlich der Neumieten ist zu beachten, daß bei solchen Grundstücken, die mit Schweizer Goldhypotheken belastet sind, die Mietsenkungsvorschrift keine Anwendung findet. Im übrigen darf auch bei Neumieten gerade wie bei den Altwohnungen eine bereits 1931 gewährte Mietermäßigung auf die neue Mietsenkung nicht angerechnet werden. In vielen Fällen durfte aber die vorher vereinbarte niedrige Miete nicht für die gesamte Dauer der Mietzeit gelten. In diesen Fällen ist der Mietnachlaß auf die gesamte vom Zeitpunkt ihres Eintretens ab noch laufende Mietzeit zu verteilen. Der sich dann ergebende durchschnittliche Mietnachlaß darf auf die 1932 eintretende Ermäßigung angerechnet werden. Diese Regelung ist jedoch nicht statthaft, wenn die 1931 erfolgte Mietsenkung darauf beruht, daß aus öffentlichen Mitteln Beihilfen usw. gewährt werden sind.

Gaspreisenkung um einen ganzen Pfennig

Der Arbeitsausschuß der Gasversorgung Saale in Halle GmbH. hat beschlossen, eine Herabsetzung des Gaspreises vorzunehmen. Unter der Voraussetzung, daß die oberste Landesbehörde über die durch die vierte Notverordnung herbeigeführten Ersparnisse an Gehältern und Löhnen nicht anderweitig verfügt, soll der Gasgrundpreis mit Wirkung von der den Januar-Verbrauch feststellenden Ablesung in sämtlichen von der Gesellschaft versorgten Ortschaften von 22 auf 21 Pf. je Kubikmeter herabgesetzt werden.

Da ein kleiner Haushalt etwa 8 bis 10 Kubikmeter Gas im Monat verbraucht, kann man ermessen, wie sich diese „Verbilligung" auswirkt.

Nur Holzklasse für Laienrichter

Es kommt noch wiederholt vor, daß Schöffen und Geschworene, die zur Reise zum Sitze des Gerichts die zweite Wagenklasse benutzen, einen entsprechenden Erstattungsanspruch gegenüber der Staatskasse geltend machen. Die Justizpresse teilt deshalb darauf hin, daß nach der vierten Verordnung über die Entschädigung von Schöffen, Geschworenen und Vertrauenspersonen vom 5. Dezember 1931 höchstens der Fahrpreis der Wagenklasse in Personenzügen erstattet wird, für deren Benutzung ein Amtsrichter nach den amtlichen Sätze des Gerichts geltenden Vorschriften bei Dienstreisen entschädigt wird. Bei Wegstrecken von nicht mehr als 100 Kilometer werden aber allen preußischen Beamten nur die Auslagen der dritten Wagenklasse erstattet.

Die Saale fällt noch nicht

Seit Sonntag nachmittag ist der Promenadenweg am Amtsgarten überschwemmt. Der Weg ist nur in einer Breite von etwa 1 Meter noch passierbar. Der Saugraben ist infolge des Hochwassers aus seinen Ufern getreten und hat den Gimritzer Damm südlich der Saugrabenbrücke überflutet. Der Fahrverkehr wird umgeleitet.

SPD., Ortsverein Halle

In dieser Woche finden folgende **Ortsbezirksversammlungen** statt:

Freitag, den 15. Januar, abends 8 Uhr:

1. Ortsbezirk: Lokal „Reichsadler", Trotha.
8. Ortsbezirk: Lokal Bollmann, Freiimfelderstraße.

Sonnabend, den 16. Januar, abends 8 Uhr:

2. Ortsbezirk: Müllers Restaurant, Kröllwitz.

Tagesordnung in allen Versammlungen: Neuwahl der Ortsbezirksvorstände, Vorschläge zum Ortsvorstand, Frauenausschuß, Bildungsausschuß. Die Mitglieder werden ersucht, in diesen Versammlungen zahlreich zu erscheinen.

Das Sekretariat.

Nächtlicher Besuch in Räucherkammern

Speck und Würste mit dem Auto abtransportiert.

In der letzten Zeit wurden in der näheren und weiteren Umgebung Halles Räucherkammern sowie Schlachthäuser und Gastwirtschaften von Dieben heimgesucht. In keinem Falle gelang es, der Täter habhaft zu werden, da das Diebesgut mittels Kraftwagens und Motorrädern abtransportiert worden ist. Schließlich wurde in der Nacht zum 6. Januar in Schadendorf eine Gastwirtschaft sowie eine Fleischkammer von Dieben heimgesucht, wobei den Dieben eine Menge Fleisch- und Wurstwaren sowie Spirituosen in die Hände gefallen ist. Es gelang in diesem Falle, die Täter festzustellen, welche das Diebesgut auch diesmal mit einem Motorrade fortgeschafft hatten. Als Täter kommen drei Hallenser in Frage, welche auch geständig sind, die fraglichen Diebstähle ausgeführt zu haben.

Zu Wasser und zu Luft

Vorwärtsentwicklung des mitteldeutschen Binnenschiffahrts- und Luftverkehrs.

Während alle sonstigen deutschen Verkehrsgewerbe im vergangenen Jahre, der Weltwirtschaftskrise folgend, einen erheblichen Rückgang erlitten, steht der Binnenschiffahrts- und Luftverkehr seit einigen Jahren in erfreulicher Aufwärtsentwicklung, die auch von der Krise nicht wesentlich beeinflußt wurde. In der Entwicklung des deutschen Binnenschiffahrtsverkehrs hat sich besonders Halle, der Endpunkt der Saaleschiffahrt, erfreulich gut gehalten. Der Gesamtverkehr entwickelte sich von 1928: 153 000 Tonnen auf 1929: 160 000 Tonnen auf 1930: 230 000 Tonnen auf 1931: rund 280 000 Tonnen. Der Anteil des Hafens Halle-Trotha am Gesamtverkehr kann durchweg als Neuverkehr bezeichnet werden.

Noch überzeugender ist die Fortentwicklung des Luftverkehrs im vergangenen Jahre gewesen. Die Deutsche Lufthansa hat 1931, ausschließlich Dezember, 61 890 Personen befördert (1930: 54 825). Hiervon sind über den Flughafen Halle-Leipzig im Jahre 1931 allein 10 882 Personen gegangen, oder richtiger: geflogen. Das sind über 17 Prozent des gesamten Luftverkehrs. Der Frachtverkehr ist nicht so sehr wie der Personenverkehr gestiegen. Immerhin beträgt 1931: 197,3 Tonnen Fracht und 60,5 Tonnen Post den Flughafen Halle-Leipzig.

In 14 Tagen 35000 Arbeitslose mehr

Die Arbeitsmarktlage in Mitteldeutschland

Infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse wurden in der zweiten Monatshälfte des Dezember in den Außenberufen wiederum zahlreiche Arbeitskräfte freigesetzt. Auch in den übrigen Industrien und Gewerben war ein ziem Teil erheblicher Zugang von entlassenen Arbeitskräften zu verzeichnen. **Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg im Bezirk des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland von 477 188 am 15. Dezember um 34 265 auf 511 453 am 31. Dezember.** Zur gleichen Zeit des Vorjahres waren nur 395 958 Personen als arbeitsuchend vorgemerkt. Das ergibt eine Ueberlagerung von 115 495 Personen oder 29,2 Prozent.

Ein „wilder Mann"

In der Leipziger Straße belästigte am Sonnabendabend ein angetrunkener Handelsmann vorübergehende Passanten. Er kümmerte sich nicht darum, als ihm ein Polizeibeamter den Rat gab, nach Hause zu gehen und seinen Rausch auszuschlafen, so daß er schließlich festgenommen wurde. Da aber versprüte er den Drang nach der Freiheit. Er riß sich los, hielt sich erst an einem Laternenpfahl fest und schlug dann mit einem Rucksack auf den Beamten. Erst als vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht wurde, konnte er sich beruhigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320111-14/fragment/page=0003

Geschäft geht der hallischen KPD. über alles

Kommunisten bezeichnen den Bankerott des „Roten Proviantamts" als Geschenk des Himmels

Die KPD. hat von jeher ein **Doppelgesicht** gehabt. Daß sie aber zu so verabscheuungswürdigen **Methoden greifen würde, wie sie es gegenwärtig in ihrer Geschäftspolitik** tut, das hätte man nicht im entferntesten gedacht. Auf der einen Seite nämlich zieht man jetzt, um es mit dem einen Verbrechen an der hallischen Arbeiterschaft nicht bewenden zu lassen, einen **neuen „roten Konsum"** auf, auf der anderen Seite sucht man die hallischen Geschäftsleute zur Inserrtion im „Klassenkampf" unter dem Hinweis zu veranlassen, daß der alte Konsum doch nun bankerott sei und die kommunistischen Arbeiter doch irgendwo kaufen müßten.

Der „Klassenkampf" bietet **ein deutliches Bild von der** Morallosigkeit dieser Politik. In Nr. 3, vom 5. Januar, kündigt man den Geschäftsleuten eine Werbeaktion für „Klassenkampf"-Inserate an und bittet um gefl. Reservierung von Aufträgen, und in der darauffolgenden Nummer wird — ein Hohn auf alle treuen Genossenschafter — eine große Werbeveranstaltung für den neuen Konsumverein angekündigt. Der Gipfel dieser unerhörten Zwiespältigkeit aber wird aus einem Gespräche zwischen zwei Kommunisten, Inseratenwerbern für den „Klassenkampf", klar, das ein Leipziger Genosse mit anhörte und der „Leipziger Volkszeitung" mitteilte. Wir möchten unsern Lesern diese sehr charakteristische Zuschrift nicht vorenthalten:

„Die kommunistische Pleite, die der hallische Konsumverein seinerzeit gemacht hat, ist noch in aller Erinnerung. Und gerade in der Weihnachtszeit, als wir hier in Leipzig unsere Rückvergütung pünktlich und auf Heller und Pfennig abholen konnten, zeigte sich so recht der Unterschied dieser beiden Unternehmen. Hier die verantwortungsbewußte Leitung und dort liederliche Wirtschaft. Hier Pflege der Mitgliederinteressen, dort — sind Spargelder, Rückvergütung, Anteile und das ganze Vereinsvermögen verloren.

Und nun zum Schaden noch der Spott.

Wäre ich abends auf dem Vorderperron der „16" folgende Unterhaltung zwischen zwei jungen Leuten. Der eine ist mir sehr gut bekannt.

„Nun, was machst du jetzt, ich habe dich lange nicht gesehen."

„Oh", sagte der mir bekannte Kommunist, „ich habe eine feine Stelle. Inseratenwerber für die Inseratenzentrale der KPD. in Berlin. Ich verdiene eine Stange Geld; ich klage nicht."

„Nanu", sagte der andere, „wie geht denn das zu? In der ‚Sächsischen Arbeiter-Zeitung" (das Leipziger KPD.-Blättchen) sind doch gar nicht so viele Inserate."

„Ach, hier in Leipzig ist da auch nichts zu machen, die Geschäftsleute sind zu gut über die Höhe der Auflage orientiert; auch in Chemnitz geht es nicht so. Aber du solltest mal in Halle unsere Erfolge gesehen haben."

„Was, in Halle? Du willst mich wohl veralbern? In Halle? Wo ihr erst den Konsum in die schauderhafte Pleite hineingeritten habt."

„Gerade deswegen. Mensch, du kannst es mir glauben: für uns war der Zusammenbruch direkt ein Geschenk vom Himmel. Wir sind zu den Geschäftsleuten gegangen und haben gesagt: Sie wissen doch, daß der Konsum pleite ist und daß die Mitglieder nun ihre Ware wo anders decken müssen. Wenn Sie Wert darauf legen, daß Kommunisten nunmehr bei Ihnen kaufen, dann bitte inserieren Sie bei uns. Und ich kann dir sagen, die Tütchenkrämer haben inseriert." — — —

So der Vertreter der Inseratenzentrale der KPD., das Unternehmen, das unter der Leitung von Biermann, Will und Sanders steht, die, wie ihr eigener Genosse Kindt (Berlin) behauptet, in einer Nacht 24 000 Mk. im Glücksspiel verloren. Jedenfalls wollen wir uns merken: **Die Pleite in Halle war der KPD. ein Geschenk des Himmels!"**

Warum nun diese Doppelzüngigkeit? Es scheint, daß aus Rußland die Rubel sparsamer rollen! Sonst würde man doch nicht zu diesen schmutzigen Methoden greifen, die obendrein die gemeinste Verhöhnung aller früheren und gegenwärtigen kommunistischen Konsum-Genossenschaftler bedeuten.

Meineidsprozeß um Bagatellsache

Der Gemeindevorsteher Maurerpolier S. aus Quillschina wurde der versuchten Anstiftung zum Meineide beschuldigt. Es handelte sich um einen Streit im Orte, wobei die Frage eine Rolle spielte, ob ein Wohnhaus eine oder zwei Kellertüren hatte. Vor dem Schwurgericht hatte sich deshalb schon ein Zimmermann wegen Meineids zu verantworten, war aber freigesprochen. In diesem Prozeß soll der Gemeindevorsteher die ihm zur Last gelegte Straftat verübt haben. Die Sache kam vor dem hallischen Schöffengericht zur Verhandlung. Etwa 25 Zeugen waren aufgeboten, deren Aussagen sich jedoch sehr widersprachen. Das Gericht gelangte deshalb zu einer Freisprechung des Angeklagten. Der Staatsanwalt hatte eine einjährige Zuchthausstrafe beantragt.

Hupen verboten — eine Strafe für Kinder

Das Polizeidepartement des Kantons Basel-Stadt hat eine interessante Verfügung erlassen, die am 1. Januar 1932 in Kraft trat. Danach ist der Gebrauch akustischer Warnsignale im Verkehr mit Motorfahrzeugen zwischen 23 und 6 Uhr in Basel bei Strafe verboten. An die Stelle des Hupens sollen optische Signale treten. Von dem Verbot werden nicht betroffen die Fahrzeuge der Feuerwehr, des ärztlichen Rettungsdienstes und der staatlich konzessionierten Personentransportunternehmungen.

Nach amerikanischem Muster wird im Hamburger Stadtteil St. Georg jetzt eine Neueinrichtung der Verkehrsregelung erprobt. Die Polizei hat einen Teil der Tüngelstraße zur „Spielstraße" erklärt und für den gesamten Fahrverkehr gesperrt. Man will damit in Stadtteilen, die hinsichtlich der Schaffung von Spielplätzen für die Kinder stiefmütterlich behandelt sind, durch Freigabe einzelner Straßenzüge, die für den Verkehr entbehrlich scheinen, einen gewissen Ausgleich schaffen.

Kleine Dezember-Chronik

Im Dezember ereigneten sich in Halle 113 Verkehrsunfälle, bei denen eine Person getötet und 47 verletzt wurden. Aus verkehrspolizeilichen Gründen wurden 263 Personen zur Anzeige gebracht, davon allein 146 Kraftwagenführer. Verwarnt wurden aus den gleichen Gründen 155, belehrt 115 Personen. Wegen Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen wurden 306 Personen angezeigt, 57 verwarnt und 30 belehrt. Das Ueberfallkommando wurde 41mal zu Hilfe geholt, 79mal wurde Kranken die erste Hilfe gebracht, und Freiheitsentziehungen wurden 489 verhängt.

Volkshochschule Halle. Am Dienstag findet im Hörsaal 18 ein interessanter Einzelvortrag statt. Professor Dr. Weisbach von dem Deutschen Hygiene-Museum Dresden wird über „Glaube und Aberglaube in der Medizin" sprechen und seine Ausführungen durch zahlreiche Lichtbilder erläutern. Am Mittwoch beginnen die Vortragsreihen von Prof. Dr. Voretzsch über „Molières Leben und Persönlichkeit" und von Prof. Dr. Gelb „Ueber Tier- und Menschenseele". (Zur Frage nach der Intelligenz beim Tier und beim Menschen. Das Affekt- und Triebleben bei Tier und Mensch. Allgemeine Betrachtungen über die Stellung des Menschen im Ganzen der Natur.)

Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum als Arbeiter der Zuckerraffinerie Halle feierte dieser Tage der Arbeiter Wilhelm Klein.

„Ueber Nacht gesund?" Der Vortrag findet heute 8¼ Uhr abends im Stadtschützenhaus (unterer großer Saal) statt. Näheres siehe Inserat in der Sonnabendnummer.

Versammlungen und Veranstaltungen

Mitteilungen unter dieser Rubrik kosten 40 Pfg. die Zeile und müssen bei der Aufgabe bezahlt werden. Festlichkeiten können hier nicht bekanntgegeben werden.

Zentralverband der Angestellten

Gewerkschaft der Handlungsgehilfen u. Büroangestellten. Verbandsheim Halle, Große Märkerstraße 7.

Morgen, Dienstag, den 12. Januar 1932, 20 Uhr: Jugend-Hauptversammlung im Verbandsheim. (166

Ein RGO.-Streik, der nicht stattfand

Da überall die Kommunisten bei ihren Streikaufforderungen mit Hinweis auf die Notverordnungslohnabzüge von den Belegschaften einen Korb erhielten, wollten sie sich wenigstens in der Engelhardt-Brauerei, einem der wenigen Betriebe, wo sie noch Einfluß haben, schadlos halten. Nach ihren Ankündigungen im „Klassenkampf" durfte angenommen werden, daß die Belegschaft schon völlig einverstanden sei mit dem angekündigten Streik. Man hatte bereits 200 Arbeitslose informiert, die Arbeitswilligen am Betreten der Betriebe zu hindern. Trotzdem wurde noch eine Belegschaftsversammlung einberufen, die den endgültigen Beschluß fassen sollte, und da ergab sich, daß von 140 Beschäftigten nur 24 für den Streik waren. Und auch diese 24 sind schön zur Arbeit erschienen. Der Führer dieser RGO.-Niederlage aber, Stauch, wußte nur den Ausweg, sich krank zu melden, da er seine erschreckten Glieder erst kurieren muß.

Zoologischer Garten. Donnerstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr, hält Herr Direktor Dr. Schmidt einen Vortrag mit dem Thema „Wichtige Zoo-Ereignisse im Jahre 1931", anschließend erfolgt die Vorführung des Afrika-Filmes „Simba, der König der Tiere".

Glut fiel aus dem Ofen: Stubenbrand.

Am Sonntagabend wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Großen Klausstraße gerufen, wo in einer Stube ein Brand entstanden war. Er hatte glücklicherweise noch keinen großen Umfang angenommen, so daß die Feuerwehr nach kurzer Zeit wieder abrücken konnte. Als Entstehungsursache des Feuers wird angegeben, daß Glut aus dem Ofen gefallen war.

Kriminal-Inventur 1931.

Im Polizeibezirk Halle sind im letzten Monat des vergangenen Jahres 117 Personen, davon 3 wegen Totschlags, 42 wegen Eigentumsdelikten, 11 wegen Sittlichkeitsdelikten, 36 auf Grund von Haftbefehlen und Steckbriefen, sowie 25 wegen anderer Straftaten, festgenommen worden. Insgesamt 118 Personen wurden zu Straftaten mit unbekannten Tätern ermittelt. Durch die Tätigkeit der Polizei wurden im Berichtsmonat gestohlene Gegenstände im Gesamtwert von 16 521 Mk. wieder herbeigeschafft.

Fernsprechverkehr Deutschland—Bulgarien. Am 11. Januar wird der Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Bulgarien aufgenommen. Zum Sprechverkehr sind alle deutschen Orte, auf bulgarischer Seite vorerst nur die Hauptstadt Sofia zugelassen.

Wringmaschinen mit Heißwasserwalzen RM. 9.50 ∴ Karl Möller. Schmeerstraße 1 (am Markt).

Roman von Hanns Gobsch:

Wahn-Europa 1934

Copyright by Fackelreiter-Verlag, Berlin.

4) (Nachdruck verboten.)

Der Konteradmiral unterbricht die stummen Gedanken des Königs. Er ist Soldat und will die Zeit nicht mit Tiraden verlieren. „Es brennt an der Nordgrenze Ihres Landes, Majestät!" sagt er laut. „Wir sind zu Ihrer Hilfe herbeordert . . ."

Der Gesandte fällt ihm rasch ins Wort: „Um ganz präzis zu sprechen, die Anwesenheit der Kreuzer gilt dem Schutz der italienischen Staatsbürger in Albanien. Niemand kann die Entwicklung der Dinge voraussagen. Auf jeden Fall ist meine Regierung entschlossen, lebenswichtige Interessen Italiens in Ihrem Land nachdrücklich zu schützen."

Der König nickt melancholisch. Italiens Interessen in Albanien! Was hat da Albaniens Herrscher noch groß hinzuzufügen! In dieser Stunde bereut er, daß er sich dem Italiener in die Arme geworfen hat. Die plötzliche Aktivität Belgrads richtet sich ja im Grunde gar nicht gegen Tirana, sondern gegen Rom! Die Südslawen trauen dem Italiener seit Jahr und Tag nicht; daß er sich in Albanien festsetzt, ist einfach unerträglich für die Belgrader. Der arme König in Tirana ist nur der unglückliche Prellbock.

„Ich vertraue fest auf die Autorität und Gerechtigkeit des Völkerbundes", sagt der König endlich leise und unwillig.

Der Gesandte nickt feierlich. „Gewiß, Majestät, aber der Weg nach Genf ist weit, und der Rückweg von Genf nach Tirana noch weiter. Inzwischen kann hier mancherlei Schlimmes geschehen. Außerdem wissen Majestät, daß Italien seit zwei Jahren nicht mehr Mitglied des Völkerbundes ist."

Lächelte jetzt eben der Italiener? Dem König schien es so. Richtig, Italien gehörte nicht mehr zur Genfer Familie. Mit großem Getöse war es damals ausgetreten wegen des Schiedsspruches, der Kolonialstreitigkeiten in Nordafrika zugunsten Frankreichs und auf Kosten Italiens entschied. Die italienische Oeffentlichkeit hatte den Spruch als Hieb und moralische Niederlage empfunden, und Herr Capponi schlug mit lautem Krachen die Genfer Tür hinter sich zu. Böse Zungen lästerten damals in Europa, daß Herr Capponi schon längst die Genfer Vormundschaft satt gehabt hätte, er war ein hochgemuter Diktator, der es von jeher liebte, im italienischen Sonderwagen auf Sondergeleisen zu fahren statt im gemeinsamen Omnibus, der von Genf aus kutschiert wurde.

„Ich kann mich doch nicht in Abenteuer stürzen!" fährt endlich der König aus seiner Melancholie auf. „Ich will und kann keinen Krieg mit Belgrad führen!"

Der Italiener nickt wieder feierlich. „Italien erwägt den Gedanken an Krieg ebensowenig wie Sie, Majestät. Unsere Kreuzer vor Durazzo werden den Belgrader Herren eine Ernüchterung bringen." Da er Zweifel im Auge des Königs bemerkt, fügt er mit Nachdruck hinzu: „Sie wissen, Majestät, daß Ihre Politik mit der italienischen nicht im Widerspruch stehen kann!"

Der Albanier hat gute Ohren, er versteht die Drohung. Die Südslawen lassen ihre Geschützdonner in die albanischen Berge rollen, die winzige Armee des Königs deckt gerade Paradebedürfnisse. Es bleibt also keine Wahl.

Als der Gesandte und der Konteradmiral das königliche Zimmer verlassen, haben sie die Vollmacht in der Tasche, Albaniens Sache vor dem Weltforum zu führen. Der König steht oben am Fenster, sieht die fremden Autos davonknattern und denkt tiefsinnig: „Jetzt holen sie für mich aus dem Fall heraus, was sie brauchen."

*

In Belgrad sind bis zum Mittag dieses 21. August die Wogen beängstigend gestiegen. Die Presse schwelgt, endlich kann sie frei von der Leber reden. „Nieder mit Albanien!" rauscht es ungeniert durch den Blätterwald. Der Ruf wird bereitwilligst von der Straße aufgenommen und im Handumdrehen in Schmähruse auf Rom abgewandelt. Denn für den echten Südslawen besteht kein Zweifel: hinter den Kulissen steht als heimlicher Regisseur der Italiener, so wenig diese Verdächtigung auch zu beweisen ist.

Südslawiens König berät seit den frühen Morgenstunden mit seinen Ministern. Der Chef des Kabinetts, ein alter General, bedarf keiner besonderen Ueberredungskünste, um den Kronrat auf einheitlicher Linie zu versammeln: „Albanien hat sich unerhörten Rechtsbruches schuldig gemacht, Südslawien handelt in Notwehr. Die auf albanisches Gebiet einmarschierte Abteilung kann erst zurückgeholt werden, wenn Tirana öffentlich seinen Frevel eingesteht und Garantien für die Zukunft leistet. Unbeschadet der Pflicht zu selbständiger Wahrung ihrer Interessen wird die Regierung den Spruch des Völkerbundes anrufen."

Der Minister-General informiert in diesem Sinn die in Belgrad beglaubigten fremden Missionen. Der englische Gesandte erinnert sich an die Geschichte vom gebrannten Kind, das das Feuer scheut und verlangt klipp und klar, daß die Südslawen erst einmal ihre auf fremdes Gebiet vorgedrungenen Abteilungen zurückpfeifen. Der Minister-General erwidert mit nicht mißzuverstehendem Lächeln: „Damit würden wir eine Schwäche bekunden, die nicht nur beschämend, sondern auch gefährlich wäre. In unserem Wetterwinkel muß endlich reiner Tisch gemacht werden. Wir würden es dankbarst begrüßen, wenn die englische Regierung ihr gewichtiges Wort nicht nur in Belgrad spräche, sondern auch in Rom, das nur unweit von Tirana liegt." Der Engländer versteht die Ironie, fährt in seine Gesandtschaft und verfrachtet seinen Aerger in ein langes Chiffretelegramm nach London. Der Gesandte Frankreichs ist bis mittag schon dreimal beim Ministerpräsidenten gewesen: Paris läßt vor übereilten Schritten warnen, zugleich versichern, daß man an der Seine dem verbündeten Belgrad sekundieren wird, falls die Schuldlosigkeit an dem Grenzzwist für Südslawien erwiesen sei. Natürlich dürfe mit dem Gedanken einer bewaffneten Auseinandersetzung nicht leichtfertig gespielt werden. — Also ein wenig Bremse, ein wenig Aufmunterung — so wird sich die richtige Harmonie schon von selbst ergeben.

Die Belgrader Regierung weist das Grenzdetachement an, seine Stellung auf albanischem Boden bis auf weiteres zu behaupten, sich aber nur bei gegnerischem Angriff auf Kampfhandlungen einzulassen.

*

Der Generalsekretär des Völkerbundes, ein Franzose, war schon um die achte Morgenstunde aus dem Bett geholt worden. Auf seinem Arbeitstisch lag der Protestschrei aus Belgrad. Eine Stunde später lief der albanische Protest ein. Der Generalsekretär versammelt die Untergeneralsekretäre; die zuständigen Ressortchefs werden zugezogen. Die Genfer Funkstation bekommt Arbeit. Depeschen werden in alle Winde gefunkt, die Mitglieder des Rates informiert und zusammengetrommelt. Vor Einbruch der Nacht können die vierzehn Ratsmitglieder unmöglich in Genf eintreffen, selbst wenn sie sich unverzüglich in ihre Flugzeuge setzen.

Im Laufe des Nachmittags geht ein römischer Funkspruch ein: rasche Wiederherstellung normaler Grenzverhältnisse in Albanien sei dringendes Gebot; die italienische Regierung behalte sich vor, bis zur Klärung der Lage Maßnahmen zum Schutze vitalster italienischer Interessen in Albanien zu erwägen.

Vier Uhr nachmittags hält der Generalsekretär die Ratschläge in der Hand, die die Ratsmitglieder ihren Flugzeugen vorausgefunkt haben: Belgrad und Tirana sollen aufgefordert werden, sich jeder feindseligen Handlung zu enthalten, bis der Rat sein Gutachten beendet haben wird. Rom soll ersucht werden, nichts zu unternehmen, was die Lage komplizieren könnte.

Inzwischen jagen vierzehn Flugzeuge strahlenförmig auf Genf zu und tragen an Bord die Weisen der Welt zu schwerwiegender Entscheidung.

IV.

Unverdrossen saust der „Helios" übers Meer. Elf Uhr mittags. Die Uhren sind schon auf amerikanische Zeit zurückgestellt, Proussant hat jetzt die Führung, Brandt bedient das Funkgerät, Laroque ruht. Vor allem heißt es jetzt, Wetternachrichten heranzuholen! Für die nächsten Stunden muß mit Sturm und Nebel gerechnet werden. Unablässig läßt sich Brandt von amerikanischen Stationen die Wetterlage funken. Politische Sorgen sind zurückgedrängt vor der lebenswichtigen Frage der Stunde: wie können die drohenden Nebel- und Sturmzonen am besten überwunden werden! Uebrigens hat Brandt während der letzten Stunden keine Nachrichten über die Balgerei auf dem Balkan in den Kopfhörer bekommen. Er weiß, Europa hat schwerere Kümmernisse als die, rabiaten Balkanköpfen lange zuzuhören. Vermutlich ist der Feuerfunken längst ausgetreten.

Zwanzig Stunden ist jetzt der „Helios" unterwegs. In Europa trinkt man jetzt Tee bei Jazzmusik. Die Sonne rollt als glühender Ball über den Scheitelpunkt ihrer Bahn. Von Westen her zieht ein Dampfer heran auf dem Weg nach Europa. Das Flugzeug gleitet auf hundert Meter herunter. Auf dem Promenadendeck des Amerikaners stehen Kopf bei Kopf die Passagiere. Rasender Jubel empfängt den anbrausenden „Helios". Fanatisches Tücherschwenken. Brandt beugt sich aus dem Kabinenfenster und winkt mit beiden Händen. Begrüßungssalven knattern herauf. Brandt kann deutlich die Gesichter der Passagiere erkennen. Für Sekunden fühlt er sich einbezogen in die Gemeinschaft der Menschenwelt. Der Dampfer ist überflogen; wie eine Schnecke bewegt er sich ostwärts im Wogenschaum, während der „Helios" in pfeifendem Tempo dem Nebelfeld zustürzt, das ihn in vierhundert Kilometer Entfernung erwartet. Mit tobendem Herzschlag wuchten die Motore. Rumpf und Schwingen gleißen in der Sonnenglut. Funken sprühen unsichtbar zum amerikanischen Kontinent, dessen Stationen Weg und Richtung zeigen im nahenden Nebel und Sturm.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320111-14/fragment/page=0004

Nach sechs Tagen gerettet

Sieben eingeschlossene Bergleute auf der Karsten-Zentrum-Grube in Beuthen lebend ans Tageslicht gebracht

Das Oberbergamt Breslau teilt mit:

„Die Rettungsarbeiten auf der Karsten-Zentrum-Grube in Beuthen haben den hocherfreulichen Erfolg gehabt, daß von den durch einen Gebirgsschlag verschütteten 14 Bergleuten nach 6 Tagen 7 lebend geborgen worden sind. Die Geretteten sind verhältnismäßig wohlauf, wenn auch zum Teil recht schwach. Nur zwei von ihnen sind äußerlich verletzt, das Schicksal der übrigen Verschütteten ist noch ungewiß, doch ist mit dem Tode der meisten zu rechnen. Die Bergungsarbeiten sind äußerst schwierig. Sie konnten den erreichten Erfolg haben, weil alle Leute unter Nichtachtung ihres Lebens ihr Aeußerstes getan haben, um zu ihren verschütteten Kameraden vorzudringen. Die Bergungsarbeiten gehen mit aller Kraft weiter.

Als die Rettungsmannschaft am Sonntagnachmittag nach 140-stündiger aufopferungsvoller Arbeit bis dicht an die Unglücksstelle vorgedrungen war, vernahm sie plötzlich lebhafte Klopfzeichen. Sie gab Antwort und erfuhr, daß 7 von den Verschütteten noch am Leben waren. Mit aller Energie wurden die Rettungsarbeiten daraufhin fortgesetzt. Um 18.10 Uhr konnte als Erster der Eingeschlossenen der Fäller Paul Kulpok, der am Sonntag seinen 25. Geburtstag feierte, dem Tageslicht wiedergegeben werden. Er wurde von einer vieltausendköpfigen Menge, die vor der Grube stundenlang verweilte, mit Jubel begrüßt. Um 19 Uhr wurden schließlich auch die übrigen eingeschlossenen Bergleute geborgen.

Die Nachricht von der Bergung der 7 sechs Tage von der Außenwelt abgeschlossenen Bergarbeiter ging wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Abends setzte deshalb eine wahre Wallfahrt nach der Karsten-Zentrums-Grube und dem Knappschaftslazarett, in dem 3 der geretteten Bergleute untergebracht waren, ein.

Die geretteten Beuthener berichten

Ueber den Hergang der Rettung der 7 Bergleute erfahren wir u. a. folgendes: Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr kam der Bohrer der Rettungsmannschaften plötzlich in einen leeren Raum. Diese Tatsache wirkte auf die Mannschaft wie ein elektrischer Schlag, denn sie bedeutete, daß die Strecke dahinter nicht verbrochen war. Das entstandene Bohrloch wurde mit größter Vorsicht erweitert, und man hörte alsbald auch Klopfzeichen, die sofort erwidert wurden. Als die Oeffnung groß genug war, wurde in sie hineingeleuchtet. Zu

aller Erstaunen und zur freudigen Ueberraschung sah man 5 Bergleute eng aneinandergekauert sitzen. Der Held der Eingeschlossenen ist der 30 Jahre alte Rohrleger Slama, dessen Humor und Energie die Kameraden vor dem Aeußersten bewahrt hat, und der immer wieder aufmunterte.

Wie die Geretteten erzählen, haben sie von Brotresten gelebt und ihren Durst gestillt, indem sie das sich an dem Kaltpreßluftrohr infolge der Untertagehitze bildende Schweißwasser der Reihe nach ableckten. Wie sie weiter erzählen, sind sie bei dem Gebirgsschlag zunächst verstreut worden. Einer hat dann immer nach dem anderen gesucht, bis sie endlich zu sieben zusammen waren. In den ersten fünf Stunden waren sie ohne Licht. Dann fanden sie durch einen glücklichen Umstand Streichhölzer und noch etwas Karbid, das sie mit äußerster Sparsamkeit benutzten. Sie wußten ganz genau, daß heute Sonntag war.

Das erste, was die Geretteten verlangten, waren Zigaretten; sie wurden ihnen sofort gegeben. Gleichfalls verlangtes Getränk wurde nur nach ärztlicher Anordnung mit größter Vorsicht und schluckweise verabreicht.

Von einer 100 Meter langen Strecke sind nach den bisherigen Feststellungen durch den Gebirgsschlag etwa 60 Meter zu Bruch gegangen. Die zu den Geretteten vorgetriebene Stoßstrecke durch die Kohle war nur 1,50 Meter hoch und 1 Meter breit.

Von den anderen Verschütteten können die Geretteten nichts sagen, da sie von diesen keine Lebenszeichen bemerkt haben.

Wahlergebnis in Lippe

Sozialdemokratie gewinnt teilweise, verliert allgemein aber Stimmen an Kommunisten Nazis zerreiben bürgerliche Mitte. Keine Mehrheit für die Hitlerpartei

Am Sonntag wurde in dem 165 000 Einwohner zählendem Land Lippe zu den Gemeindevertretungen und Kreistagen gewählt. Es war die erste Wahl nach der vor kurzer Zeit durchgeführten Verwaltungsreform, durch die 4 Aemter zu 2 Kreisen und die beiden Städte Salzufflen und Schotmar zu einer Stadtgemeinde zusammengelgt wurden.

Das Wahlergebnis zeigt fast überall ein Anwachsen der radikalen Parteien. Allerdings steht dieser Zuwachs, insbesondere auch bei den Nationalsozialisten, in keinem Verhältnis zu deren Wahlerfolgen aus jüngster Zeit in anderen Gebietsteilen des Reiches. Von der Möglichkeit, jemals in Deutschland allein die Mehrheit zu erlangen — das zeigt auch das Wahlergebnis von Lippe wieder einmal — sind die Nazis nicht nur unendlich weit entfernt, sondern diese Möglichkeit dürfte sich mit Bestimmtheit niemals ergeben. Die Sozialdemokratie, die einen erbitterten Abwehrkampf gegen Nationalsozialisten und Kommunisten zu führen hatte, weist stellenweise Verluste auf, stellenweise hat sie, wie in Lemgo, zugenommen, aber sie hat auch in Lippe nicht an die Nationalsozialisten, sondern, wie sich deutlich ergibt, an die Kommunisten verloren. Die bürgerliche Mitte ist zugunsten der Nationalsozialisten fast aufgerieben worden. In Detmold hat beispielsweise die Deutsche Volkspartei nicht weniger als 50 Prozent ihrer Stimmen verloren.

In Gesamt-Lippe wurden bei den gestrigen Wahlen an Stimmen abgegeben: SPD. 24 686 (30 068), DNVP. 8565 (7278), Bürgerliche Liste 12 609, Zentrum 2276 (2543), Evang. Volksdienst 3245 (1645), Nazis 27 169 (20 193), KPD. 10 137 (6098).

In den Städten hatten die Wahlen folgendes Ergebnis: Detmold-Stadt Sozialdemokraten 1355 (2370), Zentrum 423 (450), Kommunisten 797 (431), Volksdienst 670 (222), Kriegsbeschädigte 302 (552), Beamtenliste 597 (—), Staatspartei 188 (616), DVP. 683 (1280), DNVP. 959 (897), Nazis 2862 (2152).

Lemgo-Stadt: Sozialdemokraten 1288 (902), Zentrum 120 (133), DNVP. 632 (291), Außenbewohner 784 (—), Nazis 2035 (1586), Bürgerliche Liste 318 (500), Volksdienst 434 (461).

Salzufflen-Schötmar: Sozialdemokraten 2031 (3190), Zentrum 484 (608), Kommunisten 902 (376), DNVP. 363 (747), Bürgerliche Liste 565 (—), Evang. Vereinigungen 656 (755), Bürgerliche Liste Schötmar 465 (—), Kriegsbeschädigte 232 (—), Nazis 2868 (2368).

Die Landvolk-Partei hatte sich bei den diesmaligen Wahlen der Liste der Deutschnationalen angeschlossen. Nur darauf ist der verhältnismäßig kleine Zuwachs der DNVP. zurückzuführen. Davon, daß die Partei, wie es in ihrer Presse jetzt heißt, aus eigener Kraft wieder im Vormarsch begriffen sei, kann keine Rede sein.

Giftgas gegen Demonstranten

Eine Polizeitruppe in Gasschutzausrüstung.

In steigendem Maße wird jetzt bei der amerikanischen Polizei zur Niederschlagung von Unruhen Gas verwandt. Um die Beamten selber gegen die ätzende Wirkung der angewandten Reizgase zu sichern, werden sie mit vollständigen Gasschutzausrüstungen versehen.

Rundfunk-Programme

Leipzig

Dienstag: 6.30: Funkgymnastik. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. 12: Wetter, Wasserstand und Schneebericht. 12.10: Mittagskonzert. 13: Wetter, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Erwerbslosenfunk. 14.30: Bücherstunde für die Jugend. 15: Frauenfunk. 16: Wirtschaft und Psyche der Primitiven. Karl Hoffer-Reichenau, Berlin. 16.30: Konzert. 17.30 bis 17.35: Wetter und Zeitangabe. 18.05: Wir brauchen wieder Pflegefamilien. Schwester Lydia Ruehland, Dessau. 18.30: Französisch. 18.50: Wir geben Auskunft . . . 19: Forum der jungen Generation: Wollen wir noch Emanzipation? 19.40: Bunte Stunde. 21.10: Tagesfragen der Wirtschaft. 21.20: Briefe der Weltliteratur. 22.10: Nachrichten. Anschließend bis 23.30: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen

Dienstag: 6.30: Funkgymnastik. Anschließend bis 7.30: Frühkonzert. 10.10: 25 Minuten Musiktheorie. 10.35: Nachrichten. 11.30: Pflanzenschutz. 12: Wetterdienst. 12.05: Französisch für Anfänger. Anschließend: Arien und Lieder (Schallplatten.) 12.55: Zeitzeichen. 13.30: Nachrichten. 14: Köln: Mittagskonzert. 15: Märchen und Geschichten. 15.30: Wetter, Börse. 15.45: Künstlerische Handarbeiten. 16.30: Leipzig: Konzert. 17.30: Venedig, ein Märchentraum. Joh. Mayrhofer. 18: Land und Leute in Schweden (II). Prof. Dr. Walter, Universität Lund. 18.30: Entstehung und Wandlung des Geschlechts. Dr. Kurt Thesing. 18.55: Wetterdienst. 19: Englisch für Fortgeschrittene. 19.30: Unterhaltungsmusik. 20.15: „Protestantismus und Eigentumsbegriff". Prof. Dr. Brunstäd, Friedrich Baltrusch, MdR., Dr. Abraham Frohwein. 21: Nachrichten, Sport. 21.15: München: Bunte Stunde. 22.20: Wetter, Nachrichten, Sport. Anschließend bis 24: Unterhaltungsmusik.

Hallisches Stadttheater

III. Städtisches Sinfoniekonzert.

Haydn-Feier

Eine würdige Feier der 200. Wiederkehr des Geburtstages Joseph Haydns veranstaltete Generalmusikdirektor Erich Band mit dem Stadttheaterorchester im Rahmen der Städtischen Sinfoniekonzerte. Der gedrängte, aber gut gewählte Ausschnitt aus dem reichen Schaffenswerk Haydns bot neben zwei Sinfonien und einer Sinfonia concertante auch einige vokale Kompositionen. Der eindringliche Vorspruch Erich Bands, in dem dieser u. a. auf die Berechtigung und die Pflicht der jetzigen Generation zu schlichten Haydn-Feiern hinwies, hielt sich erfreulicherweise frei von jedem Byzantinismus. Band skizzerte an Hand einiger wichtiger Lebensdaten den Werdegang der Hauptwerke, von denen ein großer Teil noch unerforscht ist. Die Haydnrenaissance, die besonders in den letzten Jahren durch rege Forschung ein gutes Stück vorwärts gekommen ist, hat manch wertvolles Werk der unverdienten Vergessenheit entrissen, wenn auch nicht vergessen werden darf, daß nicht alles, was Haydn geschrieben hat, ohne weiteres heute noch seine Existenzberechtigung in sich trägt, wie mancher Haydnverehrer im Ueberschwang seiner Forschungstätigkeit glauben machen will. Dazu hat Haydn denn doch zuviel Gelegenheitsmusik geschrieben. Es wird letzten Endes dabei bleiben, daß wir uns noch an einigen herausragenden Werken des Meisters erfreuen, daß wir die Klarheit und Reinheit seiner Musik immer wieder gern auf uns einwirken lassen, daß uns aber bei alledem doch die zeitliche Entfernung immer deutlicher wird. An der musikgeschichtlichen Bedeutung Haydns kann natürlich nicht gerüttelt werden, sein Verdienst um die Entwicklung der Sinfonie, die gehaltliche Vertiefung und das Lösen aus strengen Formbanden, sichert ihm hier seinen hervorragenden Platz.

Als Erstaufführung brachte Erich Band die Sinfonie A-Dur, ein mittleres Werk, das zwar noch nicht die letzten geschlosseneren Züge zeigt, aber vom melodischen und thematischen Erfindungsreichtum Haydns beredtes Zeugnis ablegt. Schon die eigene Wahl und Besetzung der kleinen Bläsergruppe, die zum Streichorchester hinzutritt, gibt der Sinfonie etwas besonders Strenges. Mit der berühmten Sinfonie G-Dur (mit dem Paukenschlag) brachte Band den volkstümlichen Haydn. Wenn Haydn selbst erzählte, er wollte „das Publikum durch etwas Neues überraschen", so ist ihm das voll gelungen. Die Sensation, die der „Paukenschlag" beim damaligen Konzertpublikum hervorrief, ist heute allerdings kaum zu verstehen. Um so mehr zu bewundern bleibt uns, mit wie sparsamen Mitteln hier (besonders im bekannten Andante) die großartigste Wirkung erzielt wird. Die Sinforia concertante für Violine, Violoncell, Oboe, Fagott und Orchester Op. 84 ist ein typisches Konzertwerk, in dem das Hauptgewicht weniger auf den musikalischen Gehalt, als auf die Wechselbeziehungen zwischen Orchester und Soloquartett gelegt ist. Die Durchführung der verschiedenen Partien zeugt von vielem Verständnis für das einzelne Instrument.

Von den Vokalquartetten Haydns brachte Band eine sehr glückliche Auswahl. Das letzte, „Die Beredsamkeit", in dem Haydns musikalischer Humor offen zutage tritt, mußte wiederholt werden. Eine ganz eigene Stimmungswelt erschlossen die „Fünf Walisischen Volkslieder". Die Sorge, daß das Volkslied mit der Zeit in Vergessenheit geraten konnte, hatte in England eine Bewegung zur Sammlung der Volkslieder verursacht. Haydns Bearbeitung einiger Walisischer Volkslieder (für Gesang mit Begleitung von Violine, Violoncell und Klavier) findet in ihrer Schlichtheit kaum ihresgleichen.

Die Ausführung der einzelnen Werke war ausnahmslos vortrefflich. Der starken Leistung des Orchesters war die anstrengende Arbeit der letzten Zeit nicht anzumerken. Erich Bands Interpretation zeugte von prachtvoller Einfühlung in die Musik Haydns. Bei den Vokalpiecen war er am Flügel ein feinsinniger Begleiter. Die solistischen Partien wurden durchweg von Mitgliedern des Stadttheaters bestritten. Die Instrumenttalsoli waren bei Hans Heinrich (Violine), Otto Kleist (Cello), Rich. Freudenberg (Oboe) und Adolf Karl (Fagott) in besten Händen. Nicht zuletzt hatten auch die mitwirkenden Opernkräfte (Elisabeth Grunewald, Fanny Kölblin, Alfred Grüninger, Walter Streckfuß) berechtigten Anteil an den Ovationen eines feierlich gestimmten Hauses.

K. S.

Violin-Konzert.

Vasa Prihoda

Der Konzertabend Vasa Prihodas hatte eine stattliche Besucherzahl in den hallischen Thaliasaal gelockt. Zweifellos waren die meisten gekommen, um einen der besten Violinvirtuosen der Zeit zu hören, und in dieser Hinsicht sind sie voll auf ihre Kosten gekommen. Technische Schwierigkeiten scheinen Vasa Prihoda fremd zu sein, die schwierigsten Doppelgriffe, Passagen, Oktavengänge und das Flageolett spielt er mit ganz selbstverständlich scheinender Leichtigkeit und Tonreinheit, wie sie nur von wenigen Auserwählten erreicht wird. Eigenartig störend nur die nicht aus dem Innern kommende Art des Vortrages. Die manchmal allzu schwungvollen Bewegungen hatten mit der Vehemenz und wahren Besessenheit der großen Virtuosen nichts zu tun. Gerade diese berechnende Seite deutet darauf hin, daß der Künstler nicht voll in der Musik aufgeht, daß bei aller technischen Vollkommenheit das letzte Geheimnis der Musik, das nicht erlernbar ist, ihm wohl doch verschlossen bleibt. Das kam deutlich im ersten, künstlerisch anspruchsvolleren Teil des Programms zum Ausdruck. Schon die Violin-Sonate D-Moll von Johannes Brahms, deren herber Charakter dem Künstler sogar noch entgegenkommt, erstand nicht aus dem Geiste Brahms'. Noch deutlicher aber wurde das bei dem Adagio und Fuge aus der G-Moll-Sonate für Violine allein von J. S. Bach, deren technische Interpretation unübertrefflich gelang, der aber jedes innere Verhältnis zu Bach, wie wir es etwa bei Adolf Busch fanden, völlig fremd war. Weit besser schnitt er dagegen in Tschaikowskys Violinkonzert D-Dur Op. 35 ab, in dem allerdings das virtuose Element schon eine größere Rolle spielt. Der gefürchteten Schwierigkeit des thematisch und rhythmisch höchst interessanten Werkes wurde man sich bei diesem Vortrag gar nicht bewußt, die Kadenzen mit ihren hohen artistischen Anforderungen und das Finale des dritten Satzes brachten dem Künstler orgiastischen Beifall, der die rechte Stimmung für den zweiten, virtuosen Teil schuf, der allerdings in Berücksichtigung etwaiger Zugabeforderungen quantitativ recht mager war. Schuberts „Ave Maria", das Prihoda mit ganz wunderbar vollem Ton spielte, hätte man in diesem Rahmen allerdings gern vermißt. Der von ihm bearbeitete Rosenkavalier-Walzer von Richard Strauß kam zwar in der Bearbeitung nicht über die üblichen Variationenkompositionen hinaus, wirkte aber durch den brillanten Vortrag. Ganz anders die Carmen-Fantasie von Sarasate, in der dieser große spanische Violinvirtuose die technischen Möglichkeiten des Instrumentes erschöpfte, und die von Vasa Prihoda mit geradezu nachtwandlerisch erscheinender Sicherheit gespielt wurde.

Das Publikum erzwang sich dann auch die (vorgesehenen) Zugaben und feierte den virtuosen Violinisten und seinen Klavierbegleiter Otto A. Graef stürmisch.

K. S.

Klingler-Quartett. Der zweite Kammermusik-Abend findet am 13. Januar, abends 20 Uhr, im Saal der Loge zu den 3 Degen statt. Es kommen Quartette von Haydn zur Aufführung. Karten bei Heinrich Hothan.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320111-14/fragment/page=0005

Sport und Spiel.

Endlich wieder besserer Spielverkehr

Im 6. Bezirk

Handball:

Schwimmer Ammendorf I — Teutschenthal I 3:2 (2:2).

Es war ein zähes Ringen um das Leder, zumal der Platz im aufgeweichten Zustande kein hohes Resultat zustande kommen ließ. Die Schwimmer gelangten zuerst mit 2:0 in Führung. Dann erst gelang den Jahn-Leuten bis Halbzeit der Ausgleich. Nach dem Seitenwechsel wurden die Schwimmer stark überlegen, konnten aber den sehr guten Hüter der Teutschenthaler nur einmal überwinden. Der Schiri leitete korrekt.

Schwimmer Ammendorf II — Teutschenthal II 7:6 (2:2).

Ein Spiel, reich an interessanten Momenten, das in der ersten Halbzeit offen blieb. Nach Seitenwechsel konnten die Schwimmer infolge besseren Zusammenspiels einen knappen Sieg erringen. Beide Mannschaften hatten gute Stürmerreihen.

Zwintschöna I — Queis I 10:2 (4:1).

Zwintschöna scheint die Schwächen, die sie in den letzten Spielen zeigte, überwunden zu haben. Sie konnte sich in diesem Spiel für die letzthin erlittene Niederlage gründlich revanchieren. Trotz schwerer Bodenverhältnisse entwickelte sich ein flottes Spiel, das die Grünhosen stark im Angriff sah und nach kurzer Zeit bereits mit 4:0 in Führung. Den Gästen war dagegen bis Seitenwechsel nur ein Erfolg vergönnt. Die zweite Spielzeit sah Z. weiter überlegen. Tor reihte sich an Tor, während Queis sich mit nur einem Erfolge begnügen mußte. Schiri gut.

Zwintschöna II — Naundorf II 2:0 (0:0).

Ein Spiel zweier gleichwertiger Gegner. Beide Stürmerreihen leiteten gute Angriffe ein, doch waren beide Hintermannschaften in Form und ließen bis Halbzeit beiderseits keinen Erfolg zu. Erst gegen Ende gelang es den Freien Turnern, zwei Erfolge anzubringen. Der Sieg war durchaus verdient.

Zwintschöna Schüler — Reideburg Schüler 2:0.

Naturfreunde Süd I — Reideburg I 5:2 (4:2).

Auf dem Regatta-Platz in Diemitz trugen beide Mannschaften dieses Treffen aus. Reideburg war nur mit 10 Mann zur Stelle. Aber trotzdem entwickelte sich ein lebhaftes Spiel, das die Naturfreunde leicht überlegen sah. Ihr Sieg ist durchaus verdient. Der Schiri leitete gut.

Fußball:

Fichte Alte Herren — Beuchlitz I 4:5 (4:2)!!

Der Neuling Beuchlitz gelangte hier zu seinem ersten Erfolge. Die Alte-Herren-Mannschaft von „Fichte“ lieferte in der ersten Halbzeit ein gutes Spiel und lag bereits mit 4:2 in Führung. Aber sie hatte ihren Gegner unterschätzt. Der, zwar noch ein Anfänger, versteht auch schon, Tore zu schießen.

Großkayna I — Vorwärts Naundorf I 3:3 (1:2).

Die Vorschau hatte Recht, wenn sie die Siegerfrage offen ließ. Nach flottem Kampfe, der bei Seitenwechsel Naundorf knapp in Führung sah, gelang es den Jahn-Leuten, bis Schluß ein Remis zu erreichen.

Großkayna II — Vorwärts Naundorf II 2:1 (0:1).

In diesem Spiel war zuerst Naundorf im Vorteil. In der zweiten Hälfte drehte Kayna den Spieß um und konnte als Sieger den Platz verlassen.

Rot-Weiß Halle I — Jahn Merseburg I 1:3.

Kurz vor Schluß brach der Bezirksmeister das Spiel ab; mußte das sein?

Rot-Weiß Halle II — Jahn Merseburg II 1:8.

Fußballspiele bei Blau-Weiß 1928

Blau-Weiß Halle hatte Gäste aus der Zeitzer Gegend (5. Kreis) und mußte in allen Spielen eine Niederlage hinnehmen. Die Resultate lauteten:

Blau-Weiß I — Köttichau I 0:4.
Blau-Weiß II — Köttichau II 1:2.
Blau-Weiß Schüler — Köttichau Schüler 0:4.

Freie Sportvereinigung Rössen im 5. Kreise

Rössen war mit drei Mannschaften in Grunau zu Gaste, um fällige Rückspiele zum Austrag zu bringen. Gelang der Freien Sportvereinigung auf ihrem Platze der Erfolg, so kam es diesmal etwas anders. Die III. Mannschaft sicherte sich wieder einen einwandfreien Erfolg, während es bei der II. Elf nur zu einem Unentschieden reichte. Die I. Mannschaft mußte sogar mit einer, wenn auch knappen, Niederlage vorlieb nehmen. Die Grunauer waren in der ersten Halbzeit stark überlegen. Sie hatten diesmal aber auch eine ganz andere Mannschaft zur Stelle, als in Rössen. Die Resultate:

Freie Sportvereinigung Rössen I — Grunau I 2:3 (0:1).
Freie Sportvereinigung Rössen II — Grunau II 2:2 (0:1).
Freie Sportvereinigung Rössen III — Grunau III 3:1 (1:0).

Im 8. Bezirk

Fußball:

Vereinswettkampf VfL. Holzweißig und Jahn Roitzsch 5:4.

Holzweißig I — Roitzsch I 1:3 (0:2).

Holzweißig hatte Anstoß und es setzte trotz des schlüpfrigen Bodens ein lebhaftes Spiel ein. Schon nach 15 Minuten konnte Roitzsch durch Handelfmeter zum ersten Tor einsenden. Die Torhüter mußten des öfteren ihr Können unter Beweis stellen. Durch Fehler des rechten Verteidigers von Holzweißig konnte der Linksaußen von Roitzsch noch einmal ungehindert einsenden. Nach der Pause brachte der Gastgeber einen Treffer an, aber auch die Gäste konnten, durch Fehlentscheidung des Schiris, noch einmal unhaltbar einsenden.

Holzweißig Jgd. — Roitzsch Jgd. 0:0.
Holzweißig Alte Herren — Roitzsch Alte Herren 4:1.

*

Pete[illegible] mußte leider auf das Spiel gegen **Ammendorf** verzichten, da Ammendorf nicht antrat.

Handball:

Reichsbanner Bitterfeld I — Wittenberg I 3:2 (3:0).

Leider ließen die schlechten Bodenverhältnisse kein besonderes Spiel zu. Reichsbanner war im Sturm einheitlicher und hatte immer etwas mehr vom Spiel. Wittenberg schoß ebenfalls reichlich, aber nur mit Pech.

Reichsbanner II — Löbnitz I 6:0.

Hier war ebenfalls Reichsbanner die bessere Mannschaft und gewann verdient. Wann erwachen endlich mal wieder die anderen Handballspieler?

Im 2. Kreis

Die Handballspiele fanden am Sonntag gutes Wetter und gute Plätze. Im Magdeburger Bezirk gab es folgende Resultate: Vorwärts Fermersleben vermochte die zweitklassige Fichte Alte Neustadt nur 5:4 abzufertigen. Der Bezirksmeister Fichte Sudenburg hatte mehr Glück. Die FT. Gerwisch unterlag 7:2. FT. Schönebeck stolperte sogar über den zweitklassigen Gegner. Fichte Buckau war entschlossener und siegte 2:1. Eintracht Süd fand auch in dem zweitklassigen Gegner Eintracht Neustadt einen starken Partner, der das 4:4 sich sicher verdient hat.

In Anhalt wurden nur zwei erstklassige Spiele ausgetragen. Dabei gelang es Turnerbund Bernburg, über Latdorf einen 3:2-Sieg zu erringen, während Groß-Kühnau nur mit großer Mühe über Fichte Roßlau mit 3:2 erfolgreich bleiben konnte.

Im Bezirk Aschersleben-Staßfurt fand das Spiel um die Gruppenmeisterschaft reges Interesse. Leopoldshall B vermochte aber dabei gegen Förderstedt nur 0:0 zu erreichen. Das Spiel wurde leider wegen Disziplinwidrigkeiten der Förderstedter abgebrochen.

Bei den Fußballern gab es folgende Resultate: Magdeburg: Groß-Ottersleben — Sturm 07 1:6. Benneckenbeck — MBC. 3:0. VfB. — Fichte Buckau 2:4. Wacker Friesen Neuhaldensleben — Germania Burg 3:1. Burger Sportklub — Teutonia Oschersleben 2:5. Dessau: Olympia — Adler Coswig 5:4. Turnerbund Bernburg — Hertha Alten 1:3. Sportklub Bernburg — Sportfreunde Altenburg 2:3. Braunschweig: Turner Braunschweig — Osterwieck 7:0. Wacker Braunschweig — Sportfreunde Thale 5:1. Union Braunschweig — Eintracht Braunschweig 5:2.

*

Der Magdeburger Bezirkstag der Fußballspieler verlief sehr gut. 86 Vereinsdelegierte hörten sich einen Vortrag des Reichstagsabgeordneten Ferl an und würdigten in sachlicher Aussprache die Arbeit, die während des vergangenen Jahres durchgeführt wurde. Genosse Paschke (Magdeburg) wurde mit 55 gegen 24 Stimmen als Spartenleiter wiedergewählt.

Allgemeine Rundschau

In Hamburg siegte Norddeutschlands Fußballauswahlmannschaft gegen Südostdeutschland mit 3:2 und in Saarbrücken gewann Süddeutschland gegen Brandenburg mit 8:1. Im Endspiel um den Fußballpokal des DFB. werden sich nun die beiden Sieger gegenüberstehen.

*

Im Dortmunder Sechstagerennen lagen Sonntagnacht Dülberg-Tietz mit 67 und Rieger-Schenk mit 37 Punkten an der Spitze. Eine Runde zurück folgen Göbel-Schön mit 77, Kroll-Maidorn mit 59 und Charlier-Deneef mit ebenfalls 59 Punkten.

*

In den Kämpfen um die deutsche Eishockeymeisterschaft spielte der Sportklub Rießersee gegen München und den Berliner SC. unentschieden. Die Entscheidung fällt heute im Kampfe München — Berlin.

*

Die deutsche Eishockeymannschaft wird nun doch nicht nach Lake Placid fahren, trotz des amerikanischen Angebots, so daß Kanada, USA. und Polen die einzigen vertretenen Länder sein werden.

*

In Davos holte sich Thunberg (Finnland) die Europameisterschaft der Eisschnelläufer mit 200,83 Punkten vor Blomquist, der 200,93 Punkte hatte.

*

In Paris wurde die Wintermeisterschaft der ausländischen Steher ausgefahren. Möller (Hannover) siegte vor Benoit, Sawall und Linart.

*

Fußball: Wacker Halle — VfL. Merseburg 6:1. Halle 96 — SV. 98 4:0. Borussia — Favorit 4:2. Merseburg: Pokalspiel 99 Merseburg — Kricket-Viktoria Magdeburg 4:1 (2:1). VfL. Bitterfeld gegen 07 Wittenberg 5:0. SV. Friedersdorf — Viktoria Wittenberg 4:7. VfB. Zscherndorf — Wacker Bitterfeld 3:2. Union Sandersdorf — Preußen Greppin 4:2. VfR. Piesteritz — SV. Holzweißig 4:3. Wacker Mühlberg — VfB. Hohenleipisch 4:3 (Mühlberg Bezirksmeister). Preußen Biehla — VfB. Herzberg 5:1. Sportfreunde Torgau — Vorwärts Falkenberg 2:0.

Um die Meisterschaft

Immer noch keine Entscheidung in Schlesien.

Der letzte Vorrundenspieltag für Schlesien hat noch keine endgültige Entscheidung darüber gebracht, wer das Endspiel bestreitet. Der Titelverteidiger Sportfreunde Waldenburg kam vor 4000 Zuschauern gegen den oberschlesischen Meister Eiche Hindenburg trotz zweimaliger Spielverlängerung zu keinem Sieg. Man trennte sich 1:1 (1:1, 0:1). Das Wiederholungsspiel findet am 24. Januar statt. — Im zweiten Vorrundenspiel schlug der Görlitzer Bezirksmeister Jahn Penzig den SV. Persia Grünberg in technisch und taktisch überlegener Spielweise 5:1 (1:0) und ist dadurch Endspielgegner geworden.

Adler 08 führt in Berlin.

Der Bundesmeister von 1928 hat nach seiner Rückkehr aus dem kommunistischen Sportverband wieder seine führende Stellung im Berliner Arbeiterfußballsport eingenommen. Adler 08 gewann im Entscheidungsspiel um die Berliner Gruppenmeisterschaft gegen Hertha Luckenwalde 2:0 (1:0) und wird das Endspiel um die Kreismeisterschaft von Berlin-Brandenburg mit austragen.

In Sachsen schieden Gornsdorf und Döbeln aus.

Das Wiederholungsspiel der Bezirksmeister Sachsen Chemnitz gegen Gornsdorf endete vor 7500 Zuschauern mit einem 4:1-Sieg der Chemnitzer. Im ersten Spiel hatten sich die Gegner mit 3:3 getrennt. Vor 3000 Zuschauern schlug Freiheit Taura den Rasensportverein Döbeln 2:1.

Handball-Parlament des 6. Bezirks:

Neuregelung der Strafen und Börsen

Halle, den 11. Januar. (Bz.)

Am Sonntag fand im „Volkspark“ die Jahresversammlung der Handballvereinsleiter des 6. Bezirks statt. Bis auf zwei, von denen triftige Entschuldigungsgründe vorlagen, waren alle Vereine vertreten. Ein erfreuliches Zeichen für die Aktivität der Handballspieler. Gen. Werge gab zuerst den Jahresbericht von 1931. 41 Geschäftsstunden haben stattgefunden, in denen die Organisationsgeschäfte und der Spielverkehr der einzelnen Vereine und Mannschaften geregelt wurde. Dreimal tagte der gesamte Spielausschuß und sechsmal wurde der Verhandlungsausschuß zusammengerufen. Die Städtemannschaft trat viermal in Tätigkeit und zwar zweimal in Halle und zweimal in fremden Bezirken. Einem Spieler aus dem 6. Bezirk war es vergönnt, aktiv an der Olympiade in Wien teilzunehmen. Es war Genosse Wöhlmann (Fichte Ammendorf), dem es vergönnt war, wie bereits schon mehrere Male, das Tor der deutschen Handball-Ländermannschaft zu hüten. Werbespieltage waren bis zum Meldetermin von den Vereinen nur drei gemeldet worden, doch haben im Laufe des Jahres zwölf solcher Werbespielertage stattgefunden. Der Mannschaftsbestand hat sich gegenüber dem Vorjahre um eine erhöht. (Die Zahlen in den Klammern geben den vorjährigen Mannschaftsstand an.) Die Mannschaften verteilen sich auf die einzelnen Klassen wie folgt:

I. Klasse 31 (34),
II. Klasse 21 (24),
Jugendklasse 10 (18),
Sportlerinnen 5 (4),
Schülermannschaften 30 (16).

Unerfreulich ist der Rückgang der Jugendmannschaften.

Erfreulich der starke Zugang der Schülermannschaften.

Fast alle Vereine besitzen jetzt eine und sogar mehrere Mannschaften. Einem vorjährigen Beschluß, daß die Schiedsrichter verpflichtet sind, jeden Unfall in einem Spiel dem Ausschuß zu melden, wurde bis auf zwei Fälle restlos nachgekommen. Die Zahl der Unfälle beträgt 16.

Der zweite Spielleiter, Genosse Mätzschker, konnte gleichfalls Erfreuliches berichten, insbesondere, daß die Straf- und Schwarzmeldungen gegenüber den Vorjahren erheblich zurückgegangen sind. Auch das ist wieder ein Zeichen, daß die Handballspieler des 6. Bezirkes ein starkes Pflichtbewußtsein der Organisation gegenüber besitzen.

Der Bericht des Kassierers war gerade nicht so glänzend, doch ist der gegenwärtige Stand der Kasse unter den heutigen Verhältnissen noch als gut zu bezeichnen. Der Bericht der Revisoren ergab, daß die Kasse gut verwaltet wurde und so erfolgte denn auch einstimmig die Entlastung. Auch der Berichterstatterobmann konnte mitteilen, daß auf seinem Gebiete ein Fortschritt zu verzeichnen ist, doch noch nicht so, wie er sich das wünscht. Es steht aber zu hoffen, daß im kommenden Jahre, da alle Vereine die Notwendigkeit der Werbung durch die Presse anerkannt haben, die Berichterstattung innerhalb des 6. Bezirkes weiter ausgebaut wird. Auf den Bericht des Börsen- und Schiriobmanns näher einzugehen, erübrigt sich, da dieser bereits schon einmal in der Schirivollversammlung zur Tagesordnung stand. Eine kurze sachliche Debatte schloß sich an die Berichte an.

Zu Punkt Anträge lagen sechs vor, darunter drei vom Spielausschuß. Einstimmig angenommen wurden die drei Anträge des Ausschusses, sie besagen:

1. Sämtliche Strafen, außer bei Serienspielen, werden einheitlich auf 2,50 Mk. festgesetzt.

2. Die Einspruchsgebühr bei Einsprüchen in erster Instanz fällt weg, dagegen werden die entstehenden Unkosten anteilig auf die Schuldigen umgelegt.

3. Die Vereine, die im Jahre 1932 Spielertage veranstalten wollen, haben das der Bezirksleitung bis spätestens 1. April zu melden.

Antrag Fichte Ammendorf, daß im Ausschuß höchstens zwei Vertreter von einem Verein vertreten sein dürfen, verfiel mit Mehrheit der Ablehnung. Antrag Boskugel (Möckerling): die Börsen sind auf den Sonnabend zu verlegen, wurde vom Spielausschuß erweitert, und zwar wie folgt:

Die Börsen finden von jetzt an nur alle 8 Wochen statt, und zwar Sonnabends. Anschließend an diese findet dann jedesmal eine Schirisitzung statt, wobei aber sämtliche Vereine unbedingt vertreten sein müssen, andernfalls eine Bestrafung erfolgen muß.

Einstimmig wurde dieser erweiterte Antrag angenommen. Im sechsten Antrag verlangte Barnstädt einen Spielertag. Er wurde zugesagt.

Der erste Spielleiter, Genosse Werge (Fichte Halle), wurde einstimmig wiedergewählt, der zweite, Genosse Mätzschker (Fichte Ammendorf), dagegen wurde mit 10 gegen 6 Stimmen bei einer Reihe Enthaltungen wiedergewählt. Alle weiteren Wahlen erfolgten einstimmig. Neugewählt wurden der 2. Schriftführer und der Jugendleiter. Gewählt wurden: Kassierer: Gebhardt (Fichte Süd). 1. Schriftführer: Schwender (Fichte Süd). 2. Schriftführer: Abramowitz (Regatta-Klub). Börsen- und Schiriobmann: Krause (Reideburg). Berichterstatterobmann: Möllhoff (Teutschenthal). Jugendobmann: Ilse (Großkayna). Revisoren: Kleinschmager (Naundorf) und Wels (Passendorf). Die Beisitzer stellt die 3., 4. und 6. Gruppe.

Die wichtigsten Veranstaltungen des Jahres 1932 sind: Vom Bunde festgesetzt: 8. Mai: Werbeläufe sämtlicher Sparten; 26. Juni: Reichsarbeitersporttag; 4. September: Bundesaltersstreffen. Vom Spielausschuß festgesetzt sind: am 2. Osterfeiertag ein Städtespiel gegen Leipzig in Halle, am 13. März das Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft, zwei Städtespiele auswärts, und zwar in Magdeburg und Staßfurt. Die Termine stehen hier noch nicht fest. Außerdem sollen vier Schirikurse veranstaltet werden. Vereine, die hierauf reflektieren, wollen das ebenfalls der Leitung bis spätestens 1. April melden.

Spielgesuche

Blau-Weiß Halle sucht Gegner für I., II. und Knabenmannschaft in Halle für 17. und 31. Januar sowie 7. und 28. Februar. Sofortige Angebote an Lehe, Halle, Schmiedstraße 20.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320111-14/fragment/page=0006

Merseburg

Streifzug durch das Merseburger Hochwassergebiet

Das Bild der Ueberschwemmung sich anzuschauen, wanderten gestern Unzählige in Scharen hinaus in den Stadtpark. Doch an den Fluß ist kaum noch heranzukommen. Der größte Teil der unteren Wege ist völlig überflutet. Gar gefährlich gurgelt die Flut in der engen Biegung der Saale, unterhalb der Arnimquelle. Je weiter man in den hinteren Park kommt, um so mehr bietet sich dem Blick die überschwemmte Aue. So weit das Auge reicht, sieht es eine Wasserfläche, aus der Baumgruppen gar wunderlich herausragen. Die Windstille macht die Fläche zu einem Spiegel, der so klar ist, daß man glaubt, in eine verkehrte Welt zu schauen. Mit einem „Schwuppdich" versuchen einige Sportruderer über den Rand des Flusses auf die überschwemmten Wiesen zu gelangen, was nicht immer gelingt. Allsoft sitzen sie doch auf der Uferkante fest, und es bedarf verzweifelter Anstrengungen, die auf den Beschauer mitunter recht komisch wirken, das Boot wieder flottzubekommen, ohne aussteigen zu müssen.

Auf der Brücke am Ruderhäuschen stehen die Menschen und müssen betrübt feststellen, daß der beliebte Weg über den Pflaumendamm wieder nach Merseburg zurück schon hier ungangbar ist. Aber sie würden auch sonst nicht weiterkommen, denn

hinter dem Hohndorfer Holz ist ein breiter See

bis zu dem Pflaumendamm hinüber. Der Pflaumendamm selbst, auf dem sich ebenfalls eine Menschenschlange hin und her bewegt, hat sehr wohl seine Schuldigkeit getan. Geborgen und trocken liegen hinter ihm die Aecker und Wiesen. Erst dicht bei Meucha sind die Fluten wieder Herr, so daß das Dorf wie eine Insel aus dem Wasser ragt. Es ist jedoch auf verschiedenen Wegen noch erreichbar.

So bedauerlich das Hochwasser für die Betroffenen ist, so schafft es doch wieder Arbeit für eine Kategorie von Menschen, die sich sonst wenig bemerkbar machen. So wurde am Sonnabend, mitten auf dem dahindrausenden Fluß, unterhalb der Neumarktbrücke eifrig gearbeitet. Die staatliche Wasserbauverwaltung benutzt das Hochwasser, um die Marke für die Hochwasserpegel neu festzustellen. Auf einem Meßfahrzeug — einem Floß mit zwei Häuschen —, welches hüben und drüben am Ufer vertäut ist, werden die Messungen vorgenommen; zirka sechs Leute sind damit beschäftigt. Allgemeines Interesse der zahlreichen Zuschauer am Ufer und auf der Brücke wird durch ein torpedoähnliches Gerät erweckt, daß auf den Grund des Flusses hinabgelassen wird. Mit ihm soll die Stromgeschwindigkeit gemessen werden. Am Ufer arbeiter ebenfalls einige Leute, die mit Hilfe von Zollstäben und einem kleinen fernrohrähnlichen Gerät, das auf einem Stativ fest aufliegt, genau die Oberfläche des Wassers messen und damit Feststellungen bezüglich des Fallens und Steigens des Flußbettes machen.

Keine Katastrophe ist zu groß, als daß Menschengeist sie nicht abmißt und mit Hilfe der gewonnenen Ergebnisse sie zu vermeiden sucht. Leider ist der Menschengeist größer in der Ueberwindung der Materie als in seiner eigenen allzu menschlichen Unzulänglichkeit, die Gesellschaft vernünftig zu organisieren, wie auch der Fall der Elster- und Luppe-Regulierung zeigt. Ein Unglück, daß die Akten darüber von den Fluten nicht auch mitgerissen werden können. —lt.

Auftakt zur Bildung der Eisernen Front

Am 8. Januar fand die Generalversammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Merseburg, bei Anwesenheit des Polizeipräsidenten Krüger und des Gausekretärs Gebhardt statt. Kamerad Stollberg gab den Jahresbericht. Mehrere öffentliche Versammlungen und Ausmärsche sowie einige Kundgebungen fanden statt. Die erfreuliche Aktivität des Jungbanners wurde besonders anerkannt. Mit herzlichem Dank für die eifrige Mitarbeit aller Kameraden zur Vertiefung des republikanischen Gedankens und dem Appell, ihn weiterzuverbreiten, schloß der Vorsitzende den Bericht. Bei der Vorstandswahl wurden die Kameraden Dr. Dr. E. Heißmann zum ersten Vorsitzenden, R. Bigalke zum Stellvertreter, E. Dietsch zum Kassierer und R. Dannenberg zum Schriftführer einstimmig gewählt.

Anschließend sprach Kamerad Krüger über „Unsere Aufgaben im Entscheidungsjahr 1932". In seinen fesselnden Ausführungen betonte er besonders, daß sich

alle staatsbejahenden Kräfte zusammenschließen müssen,

um die wirtschaftliche und politische Sanierung Deutschlands herbeizuführen. Das Reichsbanner ist besonders dazu berufen, in überparteilicher Weise an dem sozialen, wirtschaftlichen und politischen Wiederaufbau führend mitzuarbeiten und die nationalen Interessen der deutschen Republik zu wahren. Durch die Bildung der Eisernen Front will es alle staatsbejahenden Kräfte um sich scharen, um mit ihrer Hilfe die Sicherstellung der deutschen Belange sowohl in der Innen- wie auch in der Außenpolitik zu gewährleisten.

Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Ebenso Anregungen des Kameraden Gebhardt. Er betonte, daß, entgegen irriger Pressemeldungen, volle Uebereinstimmung innerhalb des Bundesvorstandes über die Ziele und Aufgaben der Organisation besteht. Allseitig wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, durch verstärkte Aktivität der Ortsgruppe das Gehörte in die Tat umzusetzen. Für den Monat Februar ist bereits eine größere öffentliche Kundgebung geplant. Mit dem Absingen des Bundesliedes und einer Ermahnung an die Kameraden, für die Erhaltung und Vertiefung des republikanischen Gedankens alle Kräfte einzusetzen, schloß die gutbesuchte Versammlung.

Einbruch. In der Nacht zum Sonntag wurde in das Lokal Bürgerhof in der Halleschen Straße eingebrochen. Es wurden 20 Rollen Schokolade, eine schwarze Billarddecke und etwa 3 bis 4 Mark bares Geld entwendet. In der Nacht zuvor war schon in dem daneben liegenden Kino eingebrochen worden, wobei dem Täter 17,60 M. in die Hände fielen.

Naumburg. Selbstmord in der Gefängniszelle. Der 31 Jahre alte Arbeiter Christel aus Bad Kösen wurde in seiner Gefängniszelle erhängt aufgefunden. Christel hatte auf den Bürgermeister von Bad Kösen einen Ueberfall verübt und war deshalb zu 2 Jahren 1 Woche Gefängnis verurteilt worden.

Kreis Querfurt

Dr. Seigner spricht in Querfurt

In einer öffentlichen Versammlung der Sozialdemokratischen Partei am Donnerstag, dem 14. Januar, 20 Uhr, im Lokal zur Sonne in Querfurt spricht Ministerpräsident a. D. Dr. E. Zeigner (Leipzig) über das Thema: „Volk entscheide dich, Aufstieg oder Katastrophe?"

Genossen, sorgt für Massenbesuch, schmiedet die Eiserne Front!

Bilanz der Merseburger Sozialdemokratie

Im Tivoli trat gestern abend die Sozialdemokratische Partei zu ihrer Generalversammlung zusammen. Mit dem Freundschaftsmarsch des SAJ.-Fanfarenchores wurde die Versammlung in imponierender Form eingeleitet. Gen. Hojenski gab mit einem kurzen politischen Rück- und Ausblick den Geschäftsbericht. Das kommende Jahr wird in wirtschaftspolitischer Hinsicht einen Wendepunkt bedeuten. Gleichzeitig wird es aber auch ein Krisenjahr für unsere Ideen bedeuten; es wird sich zeigen, wie weit die Ueberzeugung vieler Parteigenossen reicht, das Werk des Sozialismus zu fördern. Das Jahr der Entscheidung wird alles von uns fordern. Man darf und soll als Sozialist nicht Pessimist sein. In ständigen stets sehr gut besuchten Monatsversammlungen wurde, den Wünschen der Mitgliedschaft Rechnung tragend, zu den politischen Tagesfragen und politischen Problemen Stellung genommen. Wiederholt trat die Partei mit besten Rednern an die Oeffentlichkeit. In drei Funktionärsitzungen wurde versucht, Wege aus der schweren Krise zu finden. Viel Mühe und Arbeit galt es für die Funktionäre zu bewältigen. Dafür gebühre ihnen der Dank der Partei.

Den Kassenbericht gab Gen. Kaufhold, damit aufzeigend, daß sich die Parteikasse weitgehend auch der Kulturarbeit gewidmet hat.

Trotz aller Not ist der Mitgliederbestand in ständigem Aufstieg.

Ueber die Frauenarbeit berichtete Gen. Weicker, den Jugendbericht Gen. Roth und den Bericht der Kinderfreundegruppe die Genossin Filter. Ueber die Arbeit des Kulturkartells berichtete Genosse Weicker. Wenn die Kulturveranstaltungen so viel Anerkennung gefunden haben, so sei das vor allem dem Gewerkschaftskartell, insbesondere der Tatkraft des Gen. Tenhagen, zu verdanken. An Stelle des Gen. Hirschfeld berichtete Gen. Hojenski über die Presse.

Die Debatte über die Berichte eröffnete Gen. Thieme als der Aelteste der Parteigenossen. Es sprachen nach ihm die Genossen Seemann, Genossin Weicker, Gen. Filter, Hauer, Fiedler, Weicker, Kießling, Braune und Hähnsen. Aus der Debatte ging hervor, daß es für die Parteigenossen gilt, weit mehr sich noch den Arbeiterorganisationen anzuschließen; es gilt die „Eiserne Front" fester zu schließen. Ein vor einem Vierteljahr aus Zeitz hinzugezogener Genosse schilderte seine Eindrücke über die Merseburger Parteibewegung im Gegensatz zu Zeitz, wobei Merseburg trotz aller Kritik nicht schlecht abschnitt. Obwohl es in der Debatte auch nicht an Kritik an der Arbeit des Parteivorstandes fehlte, wurde sie wiederum weitgehend anerkannt. Einmütig stellten sich die Parteigenossen auf den Standpunkt,

wenn wir nicht wollen, kommen die Nazis nicht zur Macht.

Aus allen Reden klang Mut und Vertrauen. Die beantragte Entlastung des Kassierers wurde einstimmig erteilt.

Nach einer kurzen Pause kam man zur Vorstandswahl. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender: Gen. Hojenski, 2. Vorsitzender: Gen. Techau, 1. Schriftführer: Gen. Filter, 2. Schriftführer: Genossin Dietsch, 1. Kassierer Gen. Kaufhold, 2. Kassierer: Gen. Henning, Beisitzer: Gen. Deistler, Kämpf, Hans Weicker, Marg. Weicker, Roth und Toni Filter.

Zu Revisoren wurden gewählt die Genossen E. Dietz, Geelhaar sen., Theuerkauf und Gogelmann, als Bezirksführer die Gen. Flohr, Kämmerer, Chichoracki und Rüttermann.

Mit dem Wunsch, daß auch der neue Vorstand die Verhältnisse meistert, schloß der die Wahlen leitende Genosse Deistler diesen Akt. Anschließend gab Genosse Hojenski noch einmal bekannt, daß am

15. Januar eine öffentliche Kundgebung

mit dem Thema: „Die Wahrheit über Rußland" stattfindet. Mit einem Fanfarenmarsch wurde die bewegte, aber sich in ihren Zielen einige Versammlung geschlossen.

Front der Arbeiter und Bauern?

Nach Berichten bürgerlicher Zeitungen hat in einer Versammlung der Landvolkpartei in Ochelmitz (Kreis Delitzsch) der Redner dieser Partei, Dr. Winkler (Halle), u. a. folgende sehr bemerkenswerte Ausführungen gemacht.

„Innerpolitisch müsse man gegenwärtig die Preisgestaltung der Veredelungsprodukte als das größte Schmerzenskind der Landwirtschaft betrachten. Die katastrophale Lage habe ihren letzten Grund in dem vollständigen Absacken der Kaufkraft, das wieder bedingt sei durch die allgemeine Wirtschaftsschrumpfung in den letzten Monaten . . ."

„Häufig mache man sich kein rechtes Bild von der inneren Verflechtung der einzelnen Berufszweige. Die Landvolkpartei denke nicht daran, Spezialzollpolitik zu treiben: das Landvolk wisse recht gut, wo die Kunden für den Absatz agrarischer Produkte zu suchen seien, nämlich in der Masse der Verbraucherschaft. Der Landwirt habe kein Interesse daran, die Kaufkraft der Arbeiterschaft, Beamtenschaft usw. grundsätzlich zu schmälern; es hieße das, den Ast absägen, auf dem man selber sitzt. Auf der anderen Seite hat das Landvolk keinerlei Interesse an Luxusgehältern und an Luxusausgaben jeder Art. Nicht nur, daß es diese Gelder (Steuern!) mit aufbringen muß, nein, man hat von ihnen auch keine Steigerung der schon erwähnten Massenkaufkraft zu erwarten."

Diese Aeußerungen kannte ebenso gut jeder Redner der Sozialdemokratischen Partei getan haben. Auch die Sozialdemokratie steht, und nicht erst seit gestern und heute, auf dem Standpunkt, daß die Krise der Bauernschaft — nicht der übersetzten Großlandwirtschaft — eine Folge der ungeheuerlichen Verminderung der Kaufkraft ist. Daher ist es ja gerade die Sozialdemokratie, die sich gegen die überhohen Futtermittelzölle wendet, die die Produktionskosten der Bauern in der Veredelungswirtschaft unsinnig verteuern. Insofern begrüßen wir die Erklärung der Landvolkpartei, daß sie die „Spezialzollpolitik" ablehnt und sich gegen den die Krise immer mehr verschärfenden schematischen Lohn- und Gehaltsabbau wendet. Auch wir sind derselben Meinung, daß die Luxusgehälter abgebaut werden müssen.

Von der SPD. ist der Vorstoß gegen die Riesenpensionen ausgegangen, der SPD. ist es zuzuschreiben, daß die Ministerpensionen abgebaut wurden und daß endlich gegen die Mammutgehälter vieler Obersbürgermeister und Stadträte vorgegangen wurde.

Wir erinnern in dieser Beziehung z. B. an den scharfen Vorstoß der SPD. gegen die Mammutgehälter der hallischen Bürgermeister und Stadträte vor einigen Jahren schon, als deren Gehälter erhöht werden sollten. Die Sozialdemokratische Partei fordert vor allem aber auch, daß die Riesengehälter und Gewinnausschüttungen in der Privatwirtschaft, die natürlich die Produktion unerhört belasten, endlich scharf beschnitten werden. Die gesamte Politik der SPD. zielt doch darauf, die Massenkaufkraft zu steigern und damit nicht zuletzt auch den Bauern und Gewerbetreibenden in Stadt und Land wieder bessere Verdienstmöglichkeiten zu geben.

Es wäre dringend zu wünschen, daß jetzt endlich einmal aus dieser Gemeinsamkeit der Ueberzeugungen über die Wirtschaftskrise praktische Folgerungen gezogen werden. Die Annäherung läge dem Landvolk ob, nachdem die Sozialdemokratie wiederholt ihre Bereitschaft zum Interessenausgleich zwischen Stadt und Land, zwischen Bauernschaft und Arbeiterbevölkerung betont hat. Die Landvolkkreise befinden sich leider noch zu sehr in dem ideologischen Irrwahn von der Bauernfeindlichkeit der Sozialdemokratie, die ihnen reaktionäre Kreise aus sehr durchsichtigen Gründen vorgegaukelt haben. Wenn sie sich einmal eingehender mit dem Agrarprogramm der SPD. beschäftigen würden, dann müßten sie ohne weiteres

die gemeinsame Plattform der Arbeiter- und Bauerninteressen

erkennen. Sollte es wirklich so unmöglich sein, daß sich das Landvolk der sozialdemokratischen Arbeiterschaft in der praktischen Politik nähert? Das kann jetzt um so weniger Schwierigkeiten bereiten, als man auch im Landvolklager zu erkennen beginnt, daß man im Gefolge Hitlers auf ein falsches Pferd gesetzt hat. Derselbe Dr. Winkler, der die obigen Ausführungen getan hat, sagte in der gleichen Versammlung gegenüber der NSDAP. das folgende:

„Wenn alle die, die am 14. September ihre Stimme der NSDAP. gaben (Wahlspruch: Gemeinnutz geht vor Eigennutz), entsprechend diesem Wahlspruch gehandelt hätten, müßte es heutzutage, ein reichliches Jahr nach der Wahl, schon längst anders aussehen. In Wahrheit steht der Wahlspruch bei den Hitlerfreunden auf dem Papier."

Es wird daher jetzt die wichtigste Aufgabe die sein, dem Landvolk zu zeigen, daß der Popanz von Marxismus, mit dem man ihm noch graulen macht, gar nicht existiert. Dann dürfte die Einheitsfront der Arbeiter und Bauern bald das Gegebene sein und unser Staatswesen könnte endlich die Stetigkeit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung nehmen, die alle wahrhaften Patrioten ihm wünschen. ht.

Kreis Langerhausen

Ein Greis wirft sich vor den Zug

Der 80jährige Gärtner Stietz aus Berga warf sich unweit des Bahnhofes Berga-Kelbra vor die Maschine eines Eilgüterzuges. Er wurde erfaßt, eine Strecke weit mitgeschleift und dabei schwer verletzt. Stietz hatte schon am Tage vorher am Bahnhof Wallhausen versucht, sich durch Ueberfahren das Leben zu nehmen, war aber im letzten Augenblick noch daran gehindert worden.

Beim Baumfällen tödlich verunglückt

Im Forstrevier Ebersburg wurde der Forstarbeiter August Gerlach aus Herrmannsacker beim Baumfällen von einem schweren Ast getroffen, der ihm das Genick durchschlug und den Schädel verletzte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Kreis Liebenwerda

Elsterwerda. Vom Preisabbau im Sinne der Notverordnung ist auch hier noch nicht viel zu merken, außer bei den Fleischkarten für Erwerbslose. Die Fleischer und Bäcker haben bis jetzt noch nicht Zeit gefunden, zum Preisabbau Stellung zu nehmen. Die Fleischer-Innung hält ihre Preise immer noch so hoch, trotzdem die Viehpreise sehr niedrig sind. Aber auch das Gaswerk Elsterwerda sowie das Ueberlandwerk Falkenberg haben noch nichts von sich hören lassen. Beim Lohnabbau der Arbeiter und Angestellten werden aber die beiden Werke nicht die letzten sein. Für die Elsterwerdaer Stadtverordneten wäre es eine vornehme Pflicht, zum Preisabbau des Stromes sowie des Gases Stellung zu nehmen.

Die gutsituierten Leute

Der Stahlhelm hat sich kürzlich selbst gerühmt, daß bei ihm verhältnismäßig viel gutsituierte Leute dabei seien. Wir liefern zu diesem Selbstlob einige Illustrationen. In der „Pommerschen Tagespost", dem deutschnational-nationalsozialistischen Organ in Stettin, finden wir riesengroß, mit dem Stahlhelm geschmückt, eine Familienanzeige mit den folgenden Namen: Walther von Huelsen, General der Infanterie a. D., Irmgard von Huelsen geb. v. Rendell, Franz Karl, Freiherr von Lepel, Emil, Freiherr von Lepel, Rittergutsbesitzer und Hauptmann im ehemaligen 1. Garde-Feldartillerie-Regiment, Elisabeth, Freifrau von Lepel, geb. v. Lepel-Wieck, Lothar, Edler von der Planitz.

In der Nr. 52 des „Stahlhelm", dem amtlichen Organ der Duesterlinge, steht folgendes Eigeninserat des Stahlhelms, das in seiner ungewollten Ehrlichkeit für jeden Arbeiter sehr aufklärend wirken wird:

„Immer neue Anerkennungen über die Anzeigenerfolge im Stahlhelm! „. . . Ich bin ja selbst Leser der Zeitung und weiß daher ihren Wert als Insertionsmittel zu schätzen, weil ja verhältnismäßig viel gutsituierte Leute dabei sind . . ."

O., den 12. 12. 31. H., Weingutsbesitzer.

„Verhältnismäßig viel gutsituierte Leute dabei!" Eine treffende Kennzeichnung dieser „Organisation des Volkes". Nicht bessersituierte Leute und die Leute ohne „von" gehören selbstverständlich nicht zum Volk, sondern zum Plebs.

1932 alles für die Sozialdemokratie – den Sozialismus!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320111-14/fragment/page=0007

Was ist Marxismus?

Eine großartige Bewegung, sagt ein Minister – Kloake von Gemeinheiten ein Nazispießer

In einem Prozeß gegen den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten von dem Knesebeck in Essen behauptete der Nationalsozialist Diehl als Zeuge, daß bei einer Versammlung die Marxisten mit den Störungen begonnen hätten. Als der Vorsitzende den Zeugen fragte, was eigentlich ein Marxist sei, antwortete er in stramm militärischer Haltung: „Darüber verweigere ich die Aussage."

Marxismus? Als der Kapitalismus begann, das Kleingewerbe zu zerstören, Fabriken zu errichten, Kinder 15 Stunden und länger am Tage in dumpfen Arbeitsräumen auszubeuten; als die Arbeiter ohne Wohnung und ausreichende Nahrung — nach zeitgenössischen Schriftstellrn — „bestialisch" zusammenhausten, rebellierten sie, lehnten sie sich instinktiv auf wie ein Wurm, der getreten wird. Sie zerschlugen die Maschinen, erstürmten die Häuser der Reichen, gingen mit Waffen gegen Menschen.

Das war Zerstörung, Gewalt gegen Gewalt, Hammer gegen den Säbel, denn der kapitalistisch-bürgerliche Staat schickte seine Soldaten gegen die Aufrührer.

Eine Idee entflammte die Herzen der Bedrückten: Nicht die Maschine zerstören, sie beherrschen. An die Stelle der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen setzen eine Organisation der Menschlichkeit: Sozialismus! Und Verzweifelte aus den Höhlen der Armut, der Laster, des Alkohols und der seelischen Verkommenheit trafen sich in Beratungszimmern, in Versammlungssälen, lernten lesen, denken, setzten sich auseinander mit den Problemen ihrer Zeit. Ihr Wille war: Organisation, Lebenserhaltung, Lebensgestaltung. Ihre Arbeit war: sich selbst und ihren Leidensgefährten die Fähigkeiten zu geben — geistig und moralisch — die große historische Aufgabe der Arbeiterklasse zu erfüllen. Da gab es ein Opfern für Bücher und Zeitungen; ein Ringen um eine Gemeinschaft, um die Familie, um das Kind, um ein menschenwürdiges Dasein. Das [war] Marxismus!

Karl Marx

Ein Mann opferte sein Vermögen, um dem freiheitlich denkenden Bürgertum und den Arbeitern eine Zeitung, die Wortführerin an jedem Tag, zu schaffen; die Zeitung sollte in Köln erscheinen. Die Zeitung wurde verboten, der Mann ausgewiesen, von Land zu Land gehetzt.

Die Welt außerhalb Deutschlands erkannte in ihm einen der führenden Köpfe der Zeit und der Welt. Er bekam Angebot und Möglichkeiten, Geld zu verdienen, eine gute bürgerliche Existenz zu gründen. Aber er sah eine Aufgabe: die Befreiung der Arbeiterklasse, und eine Verpflichtung, dieser Sache mit seinem Geiste zu dienen. Und arbeitete wissenschaftlich, hungerte, setzte alles an seine Idee, alles an das Werk der Befreiung der Arbeiterklasse. Er hat für sich nicht so viel erarbeitet, um seine Familie ernähren, seinen kranken Kindern Arzt und Medikamente zu kaufen, um einem verstorbenen Kinde einen Sarg zu erstehen.

Arbeitete Tag und Nacht, blieb arm bis an sein Lebensende, für eine große Bewegung, für andere, für den Sozialismus: Karl Marx, der den Marxismus ethisch und sittlich vorgelebt hat.

Kampf um die Idee

Es gab ein Jahrzehnt in Deutschland, da sind allein in Preußen aus 70 Taler-Millionären 700 geworden, die Fabriken wuchsen, die Großstädte wuchsen, verdoppelten und verdreifachten sich, der Reichtum des Großbürgertums stieg ins Märchenhafte: 1880—1890.

In diesem Jahrzehnt starben in den Bezirken der Textilindustrie von 100 Kindern 30 bis 40 im ersten Lebensjahr, von 1000 erwachsenen Menschen starben jung 27 an der Schwindsucht; in den Mietkasernen der Großstädte herrschte Elend, Kummer und Not. Viele Kinder konnten im Winter nicht zur Schule gehen, weil sie kein Schuhwerk hatten. Arbeitslose Weber, die sich im Herbst Kartoffeln stehlen mußten — es gab keinen Pfennig Erwerbslosenunterstützung — wurden von Feldpolizisten erschossen oder ins Gefängnis geworfen.

Es gab keine Arbeiterorganisation, keine Presse, keine Abwehr aus der Arbeiterschaft selbst, denn sie war in Fesseln geschlagen, zu Boden geworfen durch das schändliche Sozialistengesetz.

Das war Deutschlands Gloria, kapitalistische Wirtschaft, bürgerliche Kultur der Seele. Und das Lied erklang: „Heil dir im Siegerkranz!"

Da gab es Menschen, Arbeiter, die trotzdem für ihre Ideale kämpften, die Opfer brachten und den Tod nicht scheuten. Es war verboten, für die Sozialdemokratie Flugschriften zu verbreiten. Berliner Arbeiter müssen nächtlicherweile mit Flugblättern über die Spree, die Brücken waren durch Polizei besetzt. Die Sozialdemokraten wollten den zugefrorenen Fluß überschreiten, brachen ein — und ertranken . . .

Doch wurden tags darauf die Flugblätter verbreitet.

Andere gingen auf Monate, auf Jahre ins Gefängnis. Andere mußten Heimat, Arbeit, Familie, Freunde verlassen: sie wurden ausgewiesen.

Um einer Idee willen; um der Menschheit willen. Das war Marxismus!

Ausweisung als Lohn

In Krimmitschau in Sachsen sagten einmal — im Jahre 1903 — die Weber, nun ist's genug mit dem Hungern, wir verlangen bessere Entlohnung. Um der Familien willen! Sie fanden heftigen Widerstand. Unternehmerverbände, der Staat und all seine Organe waren gegen sie. Sie durften nicht einmal eine gemeinsame Weihnachtsfeier in ihrer Stadt abhalten, mußten über die Landesgrenze, ins Altenburgische damit gehen.

Ein halbes Jahr haben die Weber gekämpft, gehungert, gelitten um ihre Sache. Wieviel Mut, Charakterstärke; welche sittlichen Kräfte mußten sie entwickeln — diese Marxisten!

Und nach Krimmitschau kamen die Gewerkschaftskämpfe von gigantischem Ausmaß, kam die große Schulung, kam der Ausbau der Organisationen, kamen die Einrichtungen für Bildung und Erziehung. Ein badischer Minister der Vorkriegszeit erklärte: „Die Sozialdemokratie ist eine großartige Bewegung zur kulturellen und sozialen Hebung des vierten Standes."

Das war Marxismus! Als das deutsche Volk den großen Opfergang durch die Feuer des Weltkrieges gehen mußte, bezeichnete es Bethmann-Hollweg, Walter Rathenau, Friedrich Naumann und andere, die damals auf den Höhen der bürgerlichen Welt standen, als ein Glück für Verteidigung und innere Verwaltung, daß das deutsche Volk organisiert sei. Es war organisiert durch die sozialistische Arbeiterbewegung.

Aufbau

Als das alte Deutschland, schlecht geführt, von allen Seiten berannt, zusammenbrach, fingen Marxisten das stürzende Haus auf und schufen es neu für das Volk. Die marxistischen Arbeiter waren es, die Opfer brachten immerzu, auch seit Kriegsende. Obgleich ihnen die Republik kein behagliches Leben gab, obgleich sie kaum das Stück Brot fanden, das zum körperlichen Leben notwendig ist. Sie kämpften und sprangen immer von neuem auf, wenn Deutschland, wenn der Staat des Volkes gefährdet war.

Der schnelle wirtschaftliche Aufstieg Deutschlands in der Vorkriegszeit war nicht denkbar ohne die organisierte deutsche Arbeiterschaft. Deutschland wäre zerfallen — die Separatisten in Bayern und vom Rhein sind heute sehr national und antimarxistisch — in der Nachkriegszeit, politisch und sozial, wenn es nicht die stark bindende Macht der Arbeiterbewegung besessen hätte.

Der Marxismus wird gehaßt von den Spießern, die einmal eine gräßliche Angst vor ihm im Leibe hatten. Sie glauben, sie könnten sich nunmehr dafür rächen. Er wird gehaßt von den Führern des Großkapitals, die seine unzerstörbare Lebenskraft erkannt haben, die seine natürlichen Feinde sind. Aber sie können mit Haß und Verleumdung eine große Bewegung nicht aufhalten. Sie muß ihren Kreis schließen, ihre geschichtliche Aufgabe erfüllen. Die sozialistische Arbeiterbewegung ist noch nicht am Ziel; sie hat noch zu tun. Darum muß sie sich jetzt gegen das Gelichter, das schmähend auf ihrem Wege steht, von neuem emporrecken in alter Kraft und ihre Bahn frei machen, unverzagt und unerschrocken. Die marxistische Arbeiterbewegung!

Der Sch'ager

Schlager — heiliger Urlaut, rhythmischer Schrei der Sehnsucht! Wumm bum bum — wumm bum bum —

Gestern waren wir behaart auf knorrigen Stämmen gesessen. Heute sitzen wir befrackt auf den zersägten Stämmen. Heute ist wie gestern. Nur der Kragenknopf drückt.

Nirgends ist die Geschichte der Menschheit so kurz. Wo wäre ihre Linie so klar und gerade? Gestern erst saßen wir auf knorrigen Aesten und vor engen Wohnhöhlen. Gestern waren die Nächte so lang wie heute.

Rotgelb schien der Mond von Soho in die Urzeit. Einer hatte angefangen. Schüchtern erst, dann laut und siegessicher. Weit vorgewölbt war die haarige Brust und schwere Fäuste trommelten darauf. Einmal laut, einmal leise: Wumm bum bum — wumm bum bum. Es war ein neuer schöner Takt. Es war ein Schlager. Und das wußte er Seine Augen quollen vor Begeisterung. Er war gut, sein Schlager.

Auch drüben auf den anderen Bäumen versuchten sie diesen Takt zu schlagen. Mancher bumste noch schlecht. Aber die Sehnsucht, die gleiche Sehnsucht machte sie musikalisch. Bald trommelten viele diesen neuen Takt. Wumm bum bum — wumm bum bum —

Die haarigen Männer bliesen ihre mächtigen Brüste auf. Ihre Augen wurden tief und schwarz vor Sehnsucht. Immer noch lief der Schlager durch den Wald.

Der Mond war groß und rot und rund. Alle trommelten den gleichen Takt. Ihre Oberkörper wiegten sich im gleichen Rhythmus.

Nur der große Hau Ksch saß einsam und sinnend auf seinem Wohnbaum, denn er konnte in die Zukunft schauen. „Nun wiegen sie sich", dachte er, „und später werden sie auf dem blanken Parkett tanzen." Dann bekam er Durst nach einem Whisky. Aber auf die Zukunft wollte er trotzdem nicht warten. Er fürchtete sich vor den Kragenknöpfen.

Durch den weiten Wald ging immer noch der gleiche Takt, den tausend Fäuste auf die haarigen Brüste trommelten. Es war ein Weltschlager. Es war so schön, daß einige ihn mitzuknurren suchten. Der Mond stand groß und rot. Es war ein gewaltiges Geknurre. Und die flinken, flaumbedeckten Mädchen summten: „Mein Schatz macht hulla hulla". So stieg die Stimmung.

Gerade diese Nacht war besonders warm. Gerade dieser Takt war besonders schön. Er war schöner als alle vorangegangenen. Alle Augen quollen. Die Sehnsucht wuchs in allen Herzen und wurde riesengroß.

Bis einer losblökte. Es war schaurig schön. Gewaltig tönend schwoll die Stimme an, versuchte im Takt zu tremolieren und die Stimme erstarb dann in einem rührend süßen Pianissimo. So schön war das und lang. Aber für den Urwald war es zu schön, Alle schwiegen erschreckt. Es war ganz still im Wald.

Nur der große Hau Ksch lächelte fein. Denn er konnte in die Zukunft schauen. Als er den schönen langen Schrei hörte, sah er viele glänzende, schöne Saxophone. Sie waren vernickelt, versilbert und vergoldet.

Peng.

Wundstarrkrampf — nach 15 Jahren

Im „Archiv für Hygiene" berichtet Dr. Ernst über einen Patienten, der im Jahre 1916 durch Sprengstoffexplosionen eine Verletzung der linken Hand erlitten hatte. Die ganze Verletzung war längst vergessen, als plötzlich nach 15 Jahren nach heftigem Anschlagen der Hand an eine Maschine furchtbare Schmerzen, Eiterungen an der Verwundungsstelle sowie alle Anzeichen eines richtigen Wundstarrkrampfes auftraten. Bei der Operation wurden aus der Hand Pappreste des Sprengpäckchens hervorgeholt, an welchen die Starrkrampfbazillen nachgewiesen wurden. Es ist also erwiesen, daß diese gefährlichen Krankheitserreger sich beinahe 15 Jahre lang im menschlichen Körper lebendig erhalten können.

Produktenbörsen vom 9. Januar

Leipzig. Weizen: 215—217 (212—214). Roggen: 206 bis 210 (202—206). Hafer: 140—150 (140—150).

Halle. Weizen: 217—220. Roggen: 207—210. Hafer: 141—145.

Familien-Nachrichten

Halle: gest. Elise Block: Oskar Franz: Margarete Kobelt: Emma Schöbel. Belgern: gest. Theodor Rumpf. Torgau: gest. Marie Schmidt. Merseburg: gest. Wilhelmine Müller. Eilenburg: gest. Anna Walter. Kraschütz: gest. Henriette Dreise.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton und Allgemeines: **Ernst Loops**; für Lokales und Kommunalpolitik: **Gottlieb Kasparek**; für Provinz und Sport: **Felix Habicht**; sämtlich in Halle. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: **Walter Künne**, Halle. Druck und Verlag: **Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH.**, Halle, Gr. Märkerstraße 6.

Sport und Spiel

Ein „Fichte"-Bauprojekt

Generalversammlung des Turn- und Sportvereins „Fichte" Halle eV.

Am Sonntag hielt der Turn- und Sportverein „Fichte" Halle im „Volkspark" seine Generalversammlung bei gutem Besuch ab. Zu Beginn wurde eine Anzahl Neuanmeldungen verlesen. Es konnte

ein Mitgliederzugang von über 20 Prozent

verzeichnet werden. Sämtliche Aufnahmen wurden von der Versammlung bestätigt. Alsdann gab der Vorsitzende einen Bericht allgemeiner Art über die Lage und die sportlichen Veranstaltungen des Vereins im verflossenen Jahre. Die Beteiligung der Mitglieder an den Veranstaltungen war durchaus befriedigend. Der Expanderklub „Othello" ist zu „Fichte" übergetreten, um den Sportbetrieb im Süden Halles mehr zu fördern und auszubauen. Aus diesem Anlaß mußte eine weitere Turnhalle (Lutherschule) in Benutzung genommen werden. Von besonderer Wichtigkeit ist die Einführung eines Erwerbslosenkursus in der Volkspark-Turnhalle. Nach den Berichten über den Stand der Hauptkasse, der Platzkasse, der Kinderkasse, der Musikkasse und der Materialverwaltung wurde auf Antrag der Revisoren sämtlichen Kassierern einstimmig Entlastung erteilt. Anschließend berichtete der Turnwart über den Turnbetrieb. Das Bezirksfest in Ammendorf, das Alterstreffen in Halle, der Gerätewettkampf in Helbra usw. brachten gute Erfolge. Der Turnbetrieb in der Halle im Süden, der erst im letzten Vierteljahr eingeführt wurde, ist besonders rege und hat großen Zuspruch. Der Besuch der Turnstunden im allgemeinen hat sich im gleichen Verhältnis zum Vorjahre gehalten. Die Spielleiter der Handball- und Fußballsparte gaben Bericht über die Anzahl der Spiele und deren Resultate sowie die sonstigen Veranstaltungen. Hierbei war festzustellen daß die Handballer erheblich günstiger abgeschnitten haben. Die Musikgruppe hat eine gute Entwicklung genommen, besonders auch in technischer Beziehung.

Nach Besprechung einiger Anträge wurde zur

Wahl des Vorstandes

geschritten. Dem Gesamtvorstand wurde für die geleistete Arbeit im Jahre 1931 der Dank der Mitgliedschaft ausgesprochen. Ihm wurde einstimmig Entlastung erteilt. Der bisherige Vorsitzende, Genosse Paul Fischer, wurde einstimmig wiedergewählt. Der übrige Vorstand wurde ebenfalls wiedergewählt, desgleichen der technische Ausschuß mit geringen Veränderungen. An Veranstaltungen im laufenden Jahre sind besonders der Frühjahrswaldlauf, das Stiftungsfest mit den umfangreichen Darbietungen, u. a. mit einem Schauturnen auf dem Hallmarkt, der Werbelauf durch das gesamte Stadtgebiet usw. zu erwähnen. Weiter wurde berichtet, daß auf dem erweiterten Sportgelände am Gimritzer Damm im letzten Jahre verschiedene

neue Sportanlagen geschaffen

wurden, die im Frühjahr ihrer Vollendung entgegensehen. Neben der Ebnung und Bearbeitung des Spielplatzes sind ein Faustballplatz, eine Sprunggrube und eine 100-Meter-Laufbahn entstanden. Weiter ist der Bau eines Vereinshauses auf dem Platzgelände projektiert, da die jetzige Baracke mangelhaft ist und den Erfordernissen nicht mehr genügt.

Die Vereinsleitung appellierte zum Schluß an alle Mitglieder, im laufenden Jahre eine weitere rege sportliche Tätigkeit zu entfalten, die ihnen auf breiter Basis möglich gemacht wird. Die Versammlung stand unter dem Eindruck, daß sich der Verein in guter Entwicklung befindet.

Leipzig-Paunsdorf Bezirksmeister

Die Platzverhältnisse im VfL.-Stadion in Leipzig waren die denkbar günstigsten. Die glatte Rasenfläche trug viel mit bei, daß das Spiel erhöhte Formen annahm. In der ersten Halbzeit zeigte sich Paunsdorf wieder überlegen. Die 2:0-Führung der Paunsdorfer wurde durch flotte Angriffe und Siegeswillen von Osten zunichte gemacht. Zur Halbzeit stand es 2:2. Längere Zeit wechselte das Spiel, wobei es sogar Osten bei besserem Wurfvermögen geglückt wäre, die Führung und dadurch vielleicht den Sieg an sich zu reißen. Die Braunweißen zeigen sich in dieser Phase von einer besseren Seite. Im Endspurt setzte Paunsdorf alle verfügbaren Kräfte ein, um als sicherer Sieger hervorzugehen. Dieses Vorhaben glückte, sie schlug Ostvorstadt 6:2.

*

Gohlis II — Crostitz I 5:1.

Sie wünschen nur „Deutsche"

In Wefensleben (Bezirk Magdeburg) hielt die Deutsche Turnerschaft ein öffentliches Vergnügen ab. Auf vielen Dörfern ist es noch so, daß die Vergnügungen der einzelnen Vereine von allen Dorfbewohnern, soweit sie überhaupt für Tanzveranstaltungen Interesse haben, besucht werden. So kam es auch, daß Mitglieder der dortigen Freien Turnerschaft das Vergnügen der Deutschen Turnerschaft — besuchen wollten. Sie kamen aber nicht dazu, da die Vereinsleitung den Arbeitersportlern bereits an der Tür zu verstehen gab, daß sie den Besuch von Arbeitersportlern nicht wünschten, da sie nur „Deutsche" zu ihrem Vergnügen versammelt sehen möchten. Diese Lektion schadet den Arbeitersportlern zunächst erst einmal gar nichts. Was haben sie dort zu suchen? Mehr als originell ist aber die Begründung der Ablehnung: „Wir wollen nur Deutsche im Tanzsaal haben!" Das zeigt so recht die nationalistische und zugleich auch die spießerhafte Einstellung dieser deutschen Turnvereine, in deren Reihen sich auch jetzt immer noch Arbeiter befinden.

Sportamtliche Bekanntmachungen

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege Halle e. V. Die Meldungen zum **Lehrgang für jugendliche Erwerbslose** vom 12. bis 29. Januar 1932 sind abgeschlossen. Alle gemeldeten Teilnehmer treffen sich am Dienstag, dem 12. Januar, pünktlich 9 Uhr, in der Fichteturnhalle, Burgstraße 27. Bitte möglichst Sportkleidung mitbringen. Der genaue Lehrgangsplan konnte infolge der Feiertage nicht mehr fertiggestellt und allen Teilnehmern zugesandt werden. Betrachtet diese Veröffentlichung als endgültige Einladung und bringt bestimmt die Stempelkarte mit. Dienstag, den 12. Januar: 9 bis 10 Uhr: Eröffnung des Lehrganges; 10 bis 12 Uhr: Gymnastik, Sport und Spiele; 12 bis 14 Uhr: gemeinsames Mittagessen; 14 bis 17 Uhr: erste Hilfe (Samariterheim) und Unterhaltungsspiele. Mittwoch, den 13. Januar: 9 bis 12 Uhr: Gymnastik, Sport und Spiele; 12 bis 14 Uhr: gemeinsames Mittagessen; 14 bis 17 Uhr: Vortrag und Aussprache (Jugendheim).

6. Bezirk. (Bezirksriege.) Sonntag, den 17. Januar, vormittags 9½ Uhr, findet unsere Turnstunde in der Volkspark-Turnhalle statt. Alle Teilnehmer müssen erscheinen. Alle Vereine des Bezirks ermahne ich, die Fragebogen pünktlich einzusenden. **Kurt Winter.**

6. Bezirk. Freundschaftsgruppe des Amtsbezirks Dieskau. Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 Uhr, findet unsere Altersturnstunde in Dieskau statt. Reideburg und Kleinkugel muß vertreten sein. **Kurt Winter.**

6. Bezirk. (Frauenabteilungen.) Ich bitte, die von mir Anfang Dezember 1931 versandten Fragebogen an untenstehende Adresse bis spätestens Ende Januar ausgefüllt zurückzusenden. Haltet bitte den Termin ein! I. A.: **Gertrud Hazport**, Merseburg, Basedowstr. 25, Bezirksfrauenvertreterin.

6. Bezirk, 6. Gruppe. Die Vereine der 6. Gruppe werden aufgefordert, die restierenden Gruppenbeiträge sowie die Gruppenfragebogen bis 30. Januar einzusenden, andernfalls erfolgt Schwarzstellung der Mannschaften. Es ist das die letzte Mahnung! I. A.: **Paul Furkert**, Gruppenvorsitzender.

8. Bezirk. (Handball.) Am 10. Januar war **Schlußtermin** für die Einsendung der Fragebogen. Nachstehende Vereine sind ihrer Pflicht nicht nachgekommen und haben nicht eingesandt: Reichsbanner Bitterfeld, Frisch Auf Delitzsch, Ramsin, Petersroda, Pohritzsch, Sandersdorf und Friedrichstadt. Für die vorgenannten Vereine besteht daher ab 11. Januar bis zur Einsendung der Fragebogen Spielverbot und Mandatsverlust beim kommenden Bezirkstag. **Ludwig Schön.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320111-14/fragment/page=0008

50 neue Schufo-Hundertschaften

stellt das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im Gau Berlin auf!

Der zungengewandte Propagandachef der Nazis, Herr Dr. Goebbels, hat im vergangenen Jahre einmal in einer seiner bekannten Brandreden prophetisch den Satz ausgesprochen: „Das Ende dieses Jahres sieht uns entweder an der Macht oder im Gefängnis!" Der kleine Joseph hat sich als ein falscher Prophet erwiesen.

Aber wenn sich auch die Prophezeiungen nicht erfüllt haben, eins haben die Nazis im vergangenen Jahre fertiggebracht: in dem Maße, in dem ihnen der Kamm schwoll, in dem ihre prominenten Führer mit Köpferollen und Aufhängen drohten und in dem sich als Folge dieser Hetzereien die Gewalttätigkeiten der SA.-Horden häuften und sich, wie in Braunschweig erwies, bis zum offenen Bürgerkrieg steigerten, ist

der Wille zum Widerstand gewachsen.

In den letzten Wochen ist dieser Widerstandswille zur hellen Flamme emporgelodert und hat in der „Eisernen Front", die alle Republikaner ohne Unterschied der Partei zusammenschließt, einen sichtbaren Ausdruck gefunden, der zugleich als Stimmungsbarometer anzusehen ist, weil er den Zusammenbruch der Nazi-Psychose offenbart.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hat im letzten Jahre fleißig an der Ausbildung seiner Schufo-Abteilungen gearbeitet. In den letzten Monaten hat es starken Zuzug erhalten, namentlich aus der Jugend, die mehr und mehr zu der Erkenntnis kommt, daß es ihre Pflicht ist, Seite an Seite mit ihren Vätern die Republik davor zu bewahren, daß sie politischen Abenteurern ausgeliefert oder zu einer Nazikaserne degradiert wird.

Durch den Eintritt von Tausenden neuer aktiver Mitglieder ist der Berliner Gauvorstand des Reichsbanners in der Lage, die Aufstellung von zunächst fünfzig neuer Schufo-Hundertschaften vorzubereiten.

Fünfzig Hundertschaften Schufo bedeuten 5000 Jünglinge und Männer, die bereit sind, den Staat zu verteidigen. 5000 Jünglinge und Männer, die nicht mit Glücksgütern gesegnet sind, die, zum Teil arbeitslos, von kläglichen Unterstützungen leben müssen und die dennoch nicht resignieren, weil sie wissen, daß noch mehr auf dem Spiele steht, wenn der Ungeist des Hakenkreuzes triumphiert.

Für jeden einzelnen der 5000 bedeutet die Einreihung in die Schufo die freiwillige Uebernahme neuer Opfer an Zeit und Geld! Was wissen eigentlich die geruhigen Bürger von den Anforderungen, die an einen Schufomann gestellt werden! Bei den Entfernungen in Berlin erfordert die Teilnahme an den Schulungskursen Fahrgeld und schließlich darf er bei den nicht ungefährlichen sonntäglichen Agitationsfahrten, nur ein Stück Brot in der Tasche, obendrein noch seinen Platz im Lastauto bezahlen!

Fünfzig Hundertschaften Schufo bedeuten aber nicht nur 5000 kampfesfreudige Männer, sie bedeuten auch 5000 Windjacken, 5000 Mützen, 5000 Tornister, 5000 Decken, 5000 Koppel, 5000 Brotbeutel, 5000 Feldflaschen, kurz alles, was zur Ausrüstung gehört. Vor einem Jahr noch war es selbstverständlich, daß der Schufomann sich seine Ausrüstung selbst oder mit Hilfe seiner Kameraden beschaffte. Heute ist nicht mehr daran zu denken. Im Zeichen der Krise vermag sich jeder nur die allernotwendigste Kleidung zu beschaffen. Da sich das Reichsbanner nicht wie die SA. Hitlers der Gunst der Industrieherren und anderer großkapitalistischer Kreise erfreut — wir verzeichnen es mit Genugtuung — bleibt ihm nur der Glaube an die Solidarität der republikanischen Schichten. Mit dem Bekenntnis zur republikanischen Idee muß in der Zeit entscheidender Kämpfe der leidenschaftliche Opferwille unlösbar verbunden sein. Deshalb die Parole: für jeden Schufomann drei, fünf, zehn freiwillige Helfer, die seine Ausrüstung ermöglichen!

Fünfzig Hundertschaften Schufo — 5000 kampfentschlossene Männer und ein Heer opferfreudiger Helfer — das ist eine ideale Kampfgemeinschaft!

K. Wiegner.

Lohnsteuererleichterung

Wann tritt die Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums ein?

Nachdem der Erstattungsanspruch, den bisher alle Lohnsteuerpflichtigen bei Lohnausfall hatten, weggefallen ist, bleibt dem einzelnen Pflichtigen doch noch die Möglichkeit, eine Erstattung aus Billigkeitsgründen durchzusetzen. Diese Möglichkeit stützt sich auf den Paragraphen 131 der Reichsabgabenordnung, der in einzelnen Fällen, in denen die Einziehung von Steuern unbillig ist, die Erstattung oder Anrechnung bereits entrichteter Steuern verfügt. Wenn Lohnsteuerpflichtige im vergangenen Jahre besondere, ungewöhnliche Ausgaben wegen Krankheit, Unglücksfällen oder wegen sonstiger schwerer außerordentlicher wirtschaftlicher Belastungen hatten, so können sie bei ihrem Finanzamt eine Lohnsteuererstattung beantragen. Da es sich hierbei um ein Billigkeitsgesuch handelt, gibt es im Falle der Ablehnung keine Möglichkeit, die Erstattung dennoch durchzusetzen.

Auch wenn die Erstattung gewährt wird

hat sie den Nachteil, erst nachträglich eine gewisse Erleichterung zu schaffen. Dieser Nachteil fällt bei der Erhöhung der steuerfreien Beträge für das Existenzminimum und für Werbungskosten und Sonderleistungen fort. Die Erhöhung kann immer dann beantragt werden, wenn die tatsächlichen Aufwendungen, die der Steuerpflichtige für Werbungskosten und Sonderleistungen macht, höher sind als der dafür festgesetzte steuerfreie Pauschbetrag von 40 Mark im Monat = 9,60 Mark in der Woche oder wenn der Steuerpflichtige mit gewissen außergewöhnlichen Belastungen rechnen muß.

In diesem Fall kann eine Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums, das 720 M. im Jahre, 60 M. im Monat und 14,40 M. in der Woche beträgt, beantragt werden.

Wenn bei dem Arbeitnehmer besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen,

die seine Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen, wenn z. B. eine außergewöhnliche Belastung wegen Unterhalt und Erziehung (einschließlich Berufsausbildung) der Kinder vorliegt oder wenn durch Krankheit, Körperverletzung, Unglücksfälle oder durch gesetzliche oder sittliche Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehöriger besondere Ausgaben entstehen, so kann das steuerfreie Existenzminimum vom Finanzamt erhöht werden. Dazu ist nötig, daß der Steuerpflichtige einen Antrag einreicht, in dem er die besondere Belastung im einzelnen nachweist und durch Rechnungen, Quittungen oder sonstige Belege glaubhaft macht. Dem Antrag muß die Steuerkarte, die für diesen Zweck von dem Arbeitgeber ausgehändigt wird, beigelegt werden. Wird der Antrag vom Finanzamt abgelehnt, so hat ein Einspruch nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn die Entscheidung des Finanzamts offensichtlich unbillig war. Wird dem Antrag stattgegeben, so vermerkt das Finanzamt die Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages auf der Steuerkarte.

Eine Erhöhung des Pauschalsatzes für Werbungskosten und Sonderleistungen ist ebenfalls unter gewissen Voraussetzungen zugelassen.

Werbungskosten sind die zur Erwerbung, Sicherung und Unterhaltung der Einkünfte gemachten Aufwendungen. Jeder Lohn- und Gehaltsempfänger hat z. B. Ausgaben für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, für die Anschaffung und Reparatur von Werkzeugen, sowie für die Anschaffung und Reinigung von Berufskleidung u. a. m. Die Ausgaben für die Fahrkosten können auch in den Unterhaltungskosten für ein Fahr- oder Motorrad bestehen. Die Werbungskosten berücksichtigen also nur die Ausgaben, die sich aus den besonderen Umständen des Berufs notwendig ergeben.

Zu den Sonderleistungen rechnen nach dem Einkommensteuergesetz folgende Ausgaben:

1. Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Erwerbslosenversicherung, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen,
2. Beiträge zu Sterbekassen,
3. Lebensversicherungsprämien,
4. Ausgaben des Steuerpflichtigen für die berufliche Fortbildung,
5. Kirchensteuer,
6. Gewerkschaftsbeiträge, Beiträge zu Arbeitskammern usw.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Sonderleistungen, die unter 1. bis 3. aufgezählt sind, auch die Zahlungen umfassen, die der Steuerpflichtige für seine Haushaltsangehörigen macht. Den Ausgaben für die Fortbildung im Beruf sind aber nicht die Ausgaben gleichzusetzen, die für die Erlernung eines neuen Berufes gemacht werden. Diese Ausgaben gelten nicht als steuerfreie Sonderleistungen.

Ergibt sich aus der Zusammenstellung der tatsächlichen Werbungskosten und Sonderleistungen eine Ueberschreitung des steuerfreien Pauschbetrages von monatlich 40 M., so kann die Erhöhung des steuerfreien Satzes beantragt werden. Dem Antrag muß die Steuerkarte für 1932 sowie eine eingehende Aufstellung der tatsächlichen Aufwendungen beigefügt werden. Soweit Quittungen und sonstige Belege vorhanden sind, sind sie ebenfalls einzureichen. Wenn dem Antrag entsprochen wird, so erhält die Steuerkarte einen Vermerk über die höheren steuerfreien Werbungskosten und Sonderleistungen. Dem Antrag muß stattgegeben werden, wenn die tatsächlichen Aufwendungen nachweisbar sind. Gegen eine Ablehnung des Antrages kann Einspruch eingelegt werden.

Wo Nazis regieren

Schwere Erschütterung der Staatsbank in Braunschweig

Braunschweig, 9. Januar. (Eigenbericht.)

Die Angriffe der Nationalsozialisten gegen den verantwortlichen Leiter der Staatsbank, Stübben, zeigen jetzt sehr ernste Folgen für das Institut. Viele Millionen Mark sind von den Gläubigern der Staatsbank mit kurzer Frist gekündigt worden. Mit weiteren Abziehungen muß gerechnet werden. Einen sehr schlechten Eindruck machte es auch bei den Kunden der Staatsbank, daß der deutschnationale Finanzminister Dr. Küchenthal in der Presse erklärte, er unterhalte kein Konto bei der Braunschweigischen Staatsbank. Das Vertrauen zur Staatsbank ist jetzt in Wirtschaftskreisen durch die weit übertriebenen Angriffe der Nationalsozialisten aufs tiefste erschüttert.

*

In Helmstedt wurden von dem Schnellrichter 7 Kommunisten, die sich an den Straßentumulten beteiligt hatten, zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt. Zwei Angeklagte erhielten je 1 Jahr, drei 6 und 7 Monate und zwei 2 Monate bzw. 6 Wochen Gefängnis. Als der Bevölkerung das Urteil bekannt wurde, entstanden neue Straßendemonstrationen, denen das Ueberfallkommando aus Braunschweig entgegentrat. Vom Gummiknüppel wurde reichlich Gebrauch gemacht.

Politische Messerstecherei

Rotfront und SA. im Kampf

Cemnitz, 9. Januar. (Eigenbericht.)

In Niederfrohna bei Chemnitz kam es zu einer folgenschweren Messerstecherei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, wobei es mehrere Leicht- und zwei Schwerverletzte gab. Die Zusammenstöße setzten sich vor dem Arbeitsgericht Limbach fort, bis endlich von einem Ueberfallkommando aus Chemnitz die Ordnung wiederhergestellt wurde. Auch dieser zweite Zusammenstoß hatte mehrere Verletzte zur Folge.

Politischer Zusammenstoß in Schlesien

Breslau, 9. Januar. (Eigenbericht.)

In dem Vorort Zaborze bei Hindenburg kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Im Verlauf der Auseinandersetzungen fielen auch Schüsse. Ein nationalsozialistischer Maurer wurde durch einen Kopfschuß verletzt.

Nazi-Theaterpleite

Das Berliner „Deutsche Nationaltheater" der NSDAP., das im „Theater am Schiffbauerdamm" ein nur kurzes und künstlerisch recht unrühmliches Gastspiel gab, hat seine Pforten wieder geschlossen. Die Leitung des Theaters hat der Theaterabteilung des Berliner Polizeipräsidiums mitgeteilt, daß ihre Mittel erschöpft seien. Mit bombastischer nationalsozialistischer Propaganda, begleitet von Attraktions- und Hetzreden der Goebbels und Hinkel, war der Laden lärmend aufgemacht und mit Leo Lenz „heimlicher Brautfahrt" zuletzt zu füllen versucht worden. Aber selbst diese harmlose Brautfahrt konnte die Fahrt in die Pleite nicht verhindern.

Der Helldorf-Prozeß

Rechtsanwalt Apfel gegen die Kurfürstendamm-Rowdys

Im Berliner Helldorf-Prozeß muß damit gerechnet werden, daß die Beweisaufnahme noch sehr lange dauert. Es soll von jetzt an nur noch dreimal in der Woche verhandelt werden.

Am Sonnabend wurde Rechtsanwalt Dr. Apfel vernommen, der vom Balkon seiner am Kurfürstendamm gelegenen Wohnung den Pogrom der Nationalsozialisten aus nächster Nähe beobachtet hat. Apfel wurde am Vorabend seiner Vernehmung von nationalsozialistischer Seite mehr als zehnmal telephonisch mit den widerwärtigsten Morddrohungen belästigt. Auch gingen ihm zahlreiche Drohbriefe zu. In seiner Aussage bestätigt Apfel die Planmäßigkeit der Ausschreitungen und die geradezu raffinierte Organisation des Pogroms. Er hat beobachtet, daß mehrere Leute die einzelnen Trupps dirigierten und nach allen Seiten Ueberfallbefehle austeilten. Die Demonstranten hatten sich in kleinere, lose Trupps verteilt, um beim Erscheinen der Polizei möglichst schnell „verduften" zu können. Trotz dieser Aussagen dürften die Angeklagten weiter behaupten, daß sie an dem fraglichen Abend nur als „harmlose Spaziergänger" auf dem Kurfürstendamm weilten.

Berliner Kundgebungen

Das Reichsbanner am Werke

Das politische Leben der Reichshauptstadt setzte nach dem Weihnachtsburgfrieden mit einer starken Versammlungswelle ein. Nicht weniger als 59 Versammlungen politischer Vereinigungen von rechts und links fanden am Wochenende in Berlin statt.

Das Reichsbanner trat in den Germania-Sälen mit einer machtvollen Kundgebung vor die Oeffentlichkeit. Als die ersten Trommelwirbel des Jungbanners durch den weiten Saal hallten, wäre ein Raum dreimal so groß als der große Saal in der Chausseestraße nötig gewesen, um den Massen Platz zu geben. Das Reichsbanner hatte zu seiner ersten politischen Kundgebung in Berlin in diesem Jahr aufgerufen und die Republikaner waren in Massen dem Ruf gefolgt.

An der Kundgebung nahmen auch Gegner der Republik teil: Harzburger sowohl wie Kommunisten. Sie wurden Zeugen des Aufbaus der Eisernen Front. Sie sahen die Begeisterung des republikanischen werktätigen Volkes, sie hörten aber auch, daß die Zeiten des Verwarnens vorbei sind.

Der Hauptredner der Kundgebung, Regierungsrat Dr. Hans Muhle, berührte in seinen Ausführungen auch die Reichspräsidentenwahl. Er betonte, daß der Reichspräsident trotz aller politischen Differenzen, die ihn von den Republikanern trennten, als Hüter der Verfassung seine Pflicht getan habe. jedenfalls stehe er turmhoch über Leuten vom Schlage eines Hitlers oder Goebbels. Das Reichsbanner werfe aber auch die Frage auf, ob es nötig gewesen sei, daß Brüning und Groener offiziell Hitler empfingen. Die Massen der Republikaner würden diesen Schritt nicht verstehen. Was sich im Mai auch in Preußen ereignen werde, die Eiserne Front werde Preußen niemals im Stich lassen. Muhle schloß mit den Worten: „Die Entscheidung von 1932 wird fallen wie wir es wollen."

* * *

Die erste Berliner nationalsozialistische Massenversammlung nach dem Burgfrieden, in der Dr. Goebbels im Sportpalast sprach, fand ein frühzeitiges Ende. Sie wurde polizeilich aufgelöst. Die Rede Goebbels brachte kaum etwas Neues. Wer von ihm politische Offenbarungen oder wenigstens einige Bemerkungen zur Haltung der Nationalsozialistischen Partei bei den eingeleiteten Verhandlungen über die Reichspräsidentenwahlen erwartet hatte, wurde enttäuscht. Goebbels leistete sich dreiste Angriffe auf den Reichskanzler Brüning und den Berliner Vizepolizeipräsidenten Weiß. Der anwesende Polizeioffizier löste daraufhin die Versammlung auf. Allem Anschein nach war es Goebbels gar nicht unangenehm, nicht mehr über die Verhandlungen der letzten Tage sprechen zu müssen. Die Versammlungsbesucher verließen den Sportpalast ohne Störung.

Zwei Frauen verbrannt

In Annemasse in der Nähe von Genf hatten zwei Frauen ihre Kleider in der Nähe eines brennenden Ofens mit Benzin gereinigt. Plötzlich erfolgte eine Explosion. Die Frauen verbrannten bei lebendigem Leibe.

Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörse vom 9. Januar

Roggen knapp

Auch am Sonnabend konnte sich an der Berliner Produktenbörse die feste Stimmung für Roggen behaupten. Das Angebot ist außerordentlich knapp, während die schwach versorgten Mühlen gute Kauflust zeigten. Infolgedessen gingen die Preise erneut um etwa 2 Mark in die Höhe. Weizen hatte nur stetige Tendenz. Auch hier war das Angebot klein, während sich die Mühlen beim Einkauf mehr zurückhielten. Die Preise für effektive Waren konnten sich nicht voll behaupten. Am Markte der Zeitgeschäfte ergaben sich für Weizen gleichfalls Abschwächungen im Ausmaße von etwa 1 Mark, während Roggen auch hier seinen Preisstand zu behaupten vermochte. Am Mehlmarkt ist das Roggenmehlgeschäft ziemlich lebhaft; es herrschte insbesondere nach den billigeren Provinzmühlen gute Nachfrage. Weizenmehl hatte dagegen nur schleppende Absatzmöglichkeiten. Für Hafer blieb die Tendenz gut stetig, die Preise waren kaum verändert.

	8. Januar (ab märkische Station in Mark)	9. Januar
Weizen	222—224	223—224
Roggen	193—195	195—197
Braugerste	154—165	154—165
Futter- und Industriegerste	148—153	148—153
Hafer	134—142	134—142
Weizenmehl	27.25—31.25	27.25—31.25
Roggenmehl	26.35—28.35	26.50—28.75
Weizenkleie	9.25—9.50	9.25—9.75
Roggenkleie	9.00—9.50	9.25—9.50

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen März 242 (Vortag 243), Mai 249—249¾ (250½). Roggen März 208¾—209 (209), Mai — (215). Hafer März 153¼ (153). Mai 160½ und Brief (159½).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193201 11-14/fragment/page=0009

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg / Bezirkssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgeb. 2 Treppen. Fernruf 21029 und 35701 Ortssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgebäude 2 Treppen, Fernruf 31030.

Halle.

Arbeiterwohlfahrt. Vorstandssitzung am Montag, dem 11. Januar, 20 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Arbeiterwohlfahrt. Unsere Nähstube nimmt am Donnerstag, dem 14. Januar, ihre Tätigkeit wieder auf.

Aus dem Bezirk.

Torgau. Montag, den 11. Januar, 20 Uhr im Lokal Liesegang, Schulzenstraße 16: Generalversammlung. Die Parteigenossen und -genossinnen müssen restlos zur Stelle sein.

Dürrenberg. Arbeiterwohlfahrt. Dienstag, den 12. Januar, 20 Uhr im Jugendheim: Generalversammlung. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen notwendig. Tagesordnung: 1. Neuwahl, 2. Besprechung der Aufgaben und Ziele der Arbeiterwohlfahrt. (Genossin Lehmann.) — Jeden Mittwoch 19 Uhr, Lützener Straße 54: Nähabend.

Ammendorf. Dienstag, den 12. Januar, 20 Uhr im „Elstertal": Erweiterte Vorstandssitzung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig.

Delitzsch. Dienstag, den 12. Januar, abends 8 Uhr im „Goldenen Ring": Funktionärsitzung. Alle Parteigenossen, welche in den Arbeiterorganisationen als Funktionäre tätig sind, müssen erscheinen.

Eilenburg. Mittwoch, den 13. Januar, 20 Uhr in der Stadthalle": Oeffentliche Einwohnerversammlung. Ministerpräsident a. D. Dr. E. Zeigner (Leipzig) spricht über: „Aufstieg oder Katastrophe". Alle Männer und Frauen sind hierzu eingeladen.

Klepzig-Queis. Sonnabend, den 16. Januar, 20 Uhr bei Hoffmann in Queis: Generalversammlung. Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet

Bockwitz. Sonnabend, den 16. Januar, abends 8 Uhr im Volkshaus: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Neuwahlen, 3. Vortrag: „Aufstieg oder Katastrophe". Bis auf den letzten Mann und die letzte Frau müssen Genossen und Genossinnen zur Stelle sein.

— Arbeiterwohlfahrt. Donnerstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr: Fortsetzung der Jahresversammlung. Kassenbericht und Neuwahl stehen zur Aussprache. Erscheint alle, ohne Unterschied.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Jeden Dienstag 20 Uhr Turnstunde in der Talamtschule.

Otto Mänchen-Heften:

Rußland und der Sozialismus

Von der Arbeitermacht zum Staatskapitalismus

Preis nur 20 Pfennig

Volksblatt-Buchhandlung
Große Ulrichstraße Nr. 27.

Weit herabges. Preise
Schlafzimmer
950,- 825,- 725,- 610,- 495,- 315,- Mk.
Große Auswahl
Gebr. Jungblut
Brechtstr. 37

Preis-Abbau **Leder-Treibriemenstücke**
gebr., passend zu Sohlen, empfiehlt pro Paar von 50 Pfennig an
J. Sternlicht Alter Markt 11 (Goldene Kette)

Eilenburg-Torgau
Fitzek
Spezial-Haus für Herren- u. Knaben-Bekleidung, Berufs- und Sport-Bekleidung, Herren-Artikel, Tuche und Stoffe
Wer bei Fitzek kauft, spart Geld

Preiswert und gut kauft man
Lebensmittel, Drogen und Farben 1982
Germania-Drogerie
A. Grube
TORGAU, Paradeplatz 14

Stadttheater
Heute, Montag, 20—23¼ Uhr:
Aida
Oper v. G. Verdi
Dienstag, 20 bis gegen 23¼ Uhr:
Die Blume von Hawai
Operette von Paul Abraham

WALHALLA
8 Uhr Letzte 2 Tage
Die Fledermaus
mit Herta Stark als Gast
Mittwoch zum ersten Mal
Frauen haben das gern
Musik al Schwank v. W. Kollo.

Stempel (Metall- u. Emailschilder
fabriziert seit 1900
Kuban, Halle a. S., Am Steintor 9
neben Walhalla (Kein Laden

Der **Herr** deckt seinen Bedarf im
Straßburger Hutlager
Eisbein
Leipziger Str. 14
Wollhut **4.50**
Haarhut **8.50**

Die Wahrheit über Sowjet-Rußland

Rußland - Fünfjahresplan - Weltwirtschaft
Was ist mit Rußland? Sozialismus oder ..?

Diese Probleme werden in der Oeffentlichkeit diskutiert. Aufklärung darüber soll geschaffen werden in den

öffentlich. Versammlungen

in nachstehenden Orten

Lauchhammer: Dienstag, den 12. Januar, 20 Uhr, im Lokal Dambowsky

Torgau: Mittwoch, den 13. Januar, 20 Uhr, im „Schützenhaus"

Halle: Donnerstag, den 14. Januar, 20 Uhr, im „Volkspark"

Merseburg: Freitag, den 15. Januar, 20 Uhr, im „Tivoli"

Eisleben: Sonnabend, den 16. Januar, 20 Uhr, im „Volkshaus"

Roitzsch: Sonntag, den 17. Januar, 20 Uhr, in der „Gemeindeschenke"

Redner:

Dr. Otto Mänchen (Berlin)

Genosse Mänchen ist einer der besten Kenner Sowjetrußlands, er war von 1927 bis Ende 1929 Leiter der soziologischen Abteilung des Marx-Engels-Instituts in Moskau.

Genossen! Sorgt für Massenbesuch dieser Versammlungen.

Bezirksleitung der SPD. Halle.

Billige Betten!
Deckbett 25,— M.
Unterbett 15,50 M.
Kissen . . 5,50 M.
Leipzig. Str. 69 im Laden

Warum der Aerger mit all den unnützen Gegenständen, die im Hause herumstehen. Machen Sie doch dieselben schnell zu Geld. Die Hausfrau kann jed. kleine Vermehrung des Haushaltgeld. gebrauch. Eine **Kleine Anzeige im „Volksblatt" bewegt alles!**

Existenz! Garantie-Verdienst
Dauerbeschäftig. zu hoh. Preis erhalt. Sie von uns mit unserer **Schnellstrickmaschine**
Kein Risiko u. Vorkenntnisse nur kl. Sicherheit erford. Verl. Sie Gratisauskunft
Fr. J. Kerstian & Co., Berlin-Halensee 265
Lieferant von Behörden

Amtliche Bekanntmachungen

1. Reichsbezugsscheine zur Verbilligung von Frischfleisch und Kohle.

2. Die Formvorschriften für den Verkäufer.

Arbeitsamt und Jugend- und Fürsorgeamt geben Reichsbezugsscheine auf Frischfleisch und Kohle aus.

Die Ausgabe der Scheine durch das **Jugend- und Fürsorgeamt geht wie folgt vor sich: Es erhalten die Bezugsscheine:**

a) **Kleinrentner und Kriegsbeschädigten-Zusatzrentenempfänger mittels Brief;**

b) Kriegerhinterbliebenen-Zusatzrentenempfänger am Mittwoch, dem 13. Januar 1932, nachmittags von 3 bis 7 Uhr, in der Zahlstelle **Ecke** Rathausstraße-Kleine Steinstraße, Erdgeschoß, jedoch **nur** gegen Vorlage des Postscheckabschnitts der letzten Zusatzrente;

c) Sozialrentner und die sonstigen Empfänger der Unterstützung mittels Postscheck am Sonnabend, dem 16. Jan. 1932, nachmittags von 3 bis 7 Uhr, in der Zahlstelle wie unter b), jedoch **nur** unter Vorlage des Postscheckabschnitts der letzten Unterstützung.

d) Wohlfahrtserwerbslose bzw. Unterstützte mit roter Zahlkarte an den beiden Kassen ab Montag, den 11. Jan. 1932, bis einschl. Dienstag, den 19. Jan. 1932, zugleich mit der Auszahlung der Unterstützung; wer jedoch in dieser Zeit seine Unterstützung nicht ausgezahlt erhält, bekommt die Scheine am Dienstag, dem 19. Jan 1932, von 3 bis 7 Uhr, an der Kasse wie unter b) ausgehändigt und zwar gegen Vorlage der roten Ausweiskarte.

Versäumnis der oben genannten Termine hat den Verlust des Anspruchs auf Aushändigung der Scheine zur Folge.

Bezugsstellen für Frischfleisch und Kohle sind alle Verkaufsstellen, die die Bezugsscheine in Zahlung nehmen und die Formvorschriften beachten, wie:

Belieferung auf die einzelnen Abschnitte der Reichsbezugsscheine **nur während der aufgedruckten Gültigkeitsdauer; Entwertung der Abschnitte durch Firmenstempel und Datum; rechtzeitige** Rückgabe der Abschnitte

(Bei den **Fleischscheinen** Rückgabe jedesmal zusammen für zwei Wochen innerhalb von 5 Tagen nach dem letzten Gültigkeitstage bei der Gewerbe- und Handelsbank AG., Filiale Schlachthof; bei den **Kohlenscheinen** (Monatsabschnitte) Rückgabe in den ersten Tagen des darauf folgenden Monats, und zwar Weitergabe von den Kleinhändlern spätestens am 2. des folgenden Monats an die Großhändler, mit denen der Kleinhandel auch verrechnet; von hier müssen die Abschnitte spätestens am vierten Tage nach den näheren Vereinbarungen an den Magistrat abgeliefert sein. Die Ablieferungs- und Verrechnungsstellen sind bei dem Vorsitzenden des hallischen Kohlenhandels (Tel. 258 25) zu erfahren).

Der Preisnachlaß von 30 Pf. für den gültigen Abschnitt wird vom Magistrat nach Maßgabe der einkommenden Reichsmittel auf dem gleichen Wege zurückvergütet. Verspätete oder sonst unrichtige Abgabe macht die Scheine nach den Reichsvorschriften ungültig. Die Verkaufsstellen sind durch Aushang kenntlich zu machen. (167)

Halle, den 9. Jan. 32. **Der Magistrat.**

Wer guten Büchern Freundschaft hält, erbaut sich eine neue Welt.

Volksblatt-Buchhandlung Gr. Ulrichstr. 27.

Sie müssen Ihren Umsatz steigern!

Nur dadurch können Sie sich über die schwere Zeit der Krise hinweghelfen. Es ist heute in allen Kreisen des Einzelhandels, der Kaufhäuser und der Erzeuger bekannt, daß die Zeitungsanzeige das wirksamste Mittel der Propaganda ist So wie die Zeitung in ihrem Textteil ihren politischen Einfluß ausübt, so kann der Geschäftsmann den Teil der Anzeigenseiten, den er für sich in Anspruch nimmt, zur Beeinflussung der Käuferinnen und Käufer benutzen. Selbstverständlich hat es keinen Zweck, sinnlose Versprechungen zu machen; unsere Leserinnen und Leser wissen, daß das, was in ihrer Zeitung geschrieben und gedruckt steht, den realen Tatsachen entspricht. Sie übertragen dieses Wissen auch auf die Zeitungsanzeigen und vertrauen unseren Inserenten. Unsere Zeitung hat von jeher darauf gehalten, daß Sauberkeit nicht allein in ihren Textspalten herrscht, sondern auch in ihren Anzeigenseiten. Diese alte Tradition können und müssen sich gerade jetzt alle Geschäftsleute zunutze machen. Organisationen aller Art haben schon seit langer Zeit erkannt, daß sie an unserer Zeitung nicht vorübergehen können, wenn sie mit den breiten Bevölkerungsschichten in Fühlung kommen wollen, wenn sie das Gebot unserer Zeit erfüllen wollen, den Umsatz zu steigern! Folgen Sie dem Ruf der anderen:

Hier inserieren!

Aber nicht nur Organisationen, auch amtliche Körperschaften haben die Notwendigkeit erkannt, den Umsatz im Interesse unserer Wirtschaft zu steigern. Vor Ausbruch der großen englischen Krise forderte der Innenminister Clynes auf, zu inserieren. Er wollte den schlimmsten Niedergang abwehren, und es ist nicht abzusehen, um wieviel schlimmer die Krise gewirkt hätte, wenn in England nicht weiter gekauft worden wäre. Wohl ist das englische Pfund teilweise entwertet, wohl haben sich schlimme Krisenerscheinungen gezeigt, aber die englische Wirtschaft ging weiter, weil im Innern des Landes weiter gekauft wurde. Die englische Geschäftswelt hat die Zeichen der Zeit verstanden. Sie hat noch mehr inseriert, als das schon früher der Fall war. Und das will in England schon etwas heißen, da England gleich nach Amerika die größte Reklame macht. Der englische Minister hatte den richtigen Weg gewiesen. Er hatte mit Recht angezweifelt, ab es der richtige Weg sei, an den Ausgaben für die Insertion zu sparen. Er meinte, diese Sparsamkeit müsse am Ende zu Verlusten führen. Und wie recht hatte er! Nicht inserieren, das ist der größte Fehler, den man machen kann. Nicht inserieren, das heißt für den Geschäftsmann genau soviel, wie dem Menschen die Luft zum Atmen entziehen, wie dem Fisch das Wasser wegnehmen! Inserieren ist die Chance. Inserieren heißt:

Hoffnung, ja Sicherheit eines wirtschaftlichen Aufstiegs!

Bei Vergebung von
Drucksachen
aller Art, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, berücksichtigen Gewerkschaften, Vereine, Behörden und Private die
Hallesche Druckerei-Ges. m. b. H.
Halle a. S., Große Märkerstraße 6

Arbeiter
benutzt bei **Bedarfsdeckung** den
Konsumverein Bockwitz u. Umg.
dort erhaltet Ihr die
vorzüglichen GEG-Produkte

Laß kein Geld zu Hause liegen sondern zahle es ein bei der
Stadtsparkasse zu Delitzsch
Hauptstelle: Rathaus
Zweigstelle: Behördenhaus.
Sie ist geöffnet:
Vormittags von 8 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 4 Uhr;
Sonnabends nur von 8 bis 1 Uhr vormittags.

Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg!

Gaststätten im Saalkreis
die sich empfehlen.

Ammendorf-Beesen-Radewell:
Stehbierhalle **„Adler"** (Berleth), Hallesche Str.
„Brothauschänke" (Karl Schumann)
„Elstertal" (Fr. Reitzner), Hallesche Str. 14

Brachstedt:
Gastwirtschaft Fritz Hebald

Brachwitz.
Caférestaurant „Saaletal" (Max Schrader)

Bruckdorf.
Gasthof Bruckdorf (Adolf Heinecke)

Diemitz.
„Deutsche Eiche" (Albert Naundorf)

Dölau:
Heideschlößchen" (Baeger)
Zum Palmbaum (Arthur Brettschneider)
„Zum Goldenen Stern" (H. Meißner)

Döllnitz:
Gasthaus **„Zum Bad"** (Herm. Krieger)

Gröbers:
Gasthof **„Zum Bahnhof"** (Alfred Paatz)
Gasthof **„Zum Hirsch"** (Hermann Randhahn)

Könnern:
„Schützenhaus" (Kurt Hoffmann)
„Burgergarten" (R. Reinhardt), Gr. Freiheit

Löbejün:
„Zur guten Quelle" (Heyer)

Merbitz:
Englers Gasthof

Nietleben:
Gasthof **„Zur Bergschenke"** (Krüger)
„Gambrinus" (Steinmetz)
„Heiderrose" (O. Babladt)
„Zur grünen Tanne" (Böhme)

Osmünde.
Gasthaus Osmünde (Otto Wenzel)

Reideburg:
Gasthof **„Zur Nachtigall"** (König)

Schiepzig:
Gasthof **„Preußische Krone"** (Karl Bönicke)

Schwoitsch:
Gastwirtschaft **Schwoitsch** (Friedr. Mayer)

Wettin:
Gasthof **„Zum Stern"** (Bruno Schmöller)

Zscherben:
Gasthof **„Zum Bahnhof"** (Otto Liebau)

Zwintschöna:
„Zum Bahnhof Dieskau" (Fritz Kaiser)

Jede Zeile kostet monatlich **1,— Mark.**
Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen.

Unser Inventur-Ausverkauf
für Konfektion Kleider- und Seidenstoffe Schuhe
bringt Ihnen solch billige Preise, daß jetzt jeder kaufen kann.
Gebr. Jakubeit
Delitzsch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320111-14/fragment/page=0010